

# Universitäts- und Landesbibliothek Münster

## Dat un Dütt von Grot un Lütt

Bensen, Rudolf

Minden i. W., 1908

---

### Digitale Sammlungen der Universitäts- und Landesbibliothek Münster

In den Digitalen Sammlungen bieten wir Ihnen Zugang zu digitalisierten Büchern und Zeitschriften aus dem historischen Bestand der Universitäts- und Landesbibliothek Münster sowie zu älterer Literatur und Sammlungen aus der Region Westfalen. Das Angebot an Einzelwerken und Sammlungen wird laufend erweitert.

<https://sammlungen.ulb.uni-muenster.de>

---

### Nutzungsbedingungen

Dieses PDF-Dokument steht gemäß der im Portal angegebenen Lizenz kostenfrei zur Verfügung. Bei der Nutzung der Digitalisate bitten wir um eine vollständige Quellenangabe im Sinne guter wissenschaftlicher Praxis. Bitte beachten Sie außerdem unsere [Nutzungsgrundsätze](#) und die [Open-Digitization-Policy](#).

[urn:nbn:de:hbz:6:1-411215](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:6:1-411215)

Dat un Dütt  
von  
Grot un Sütt.



SA

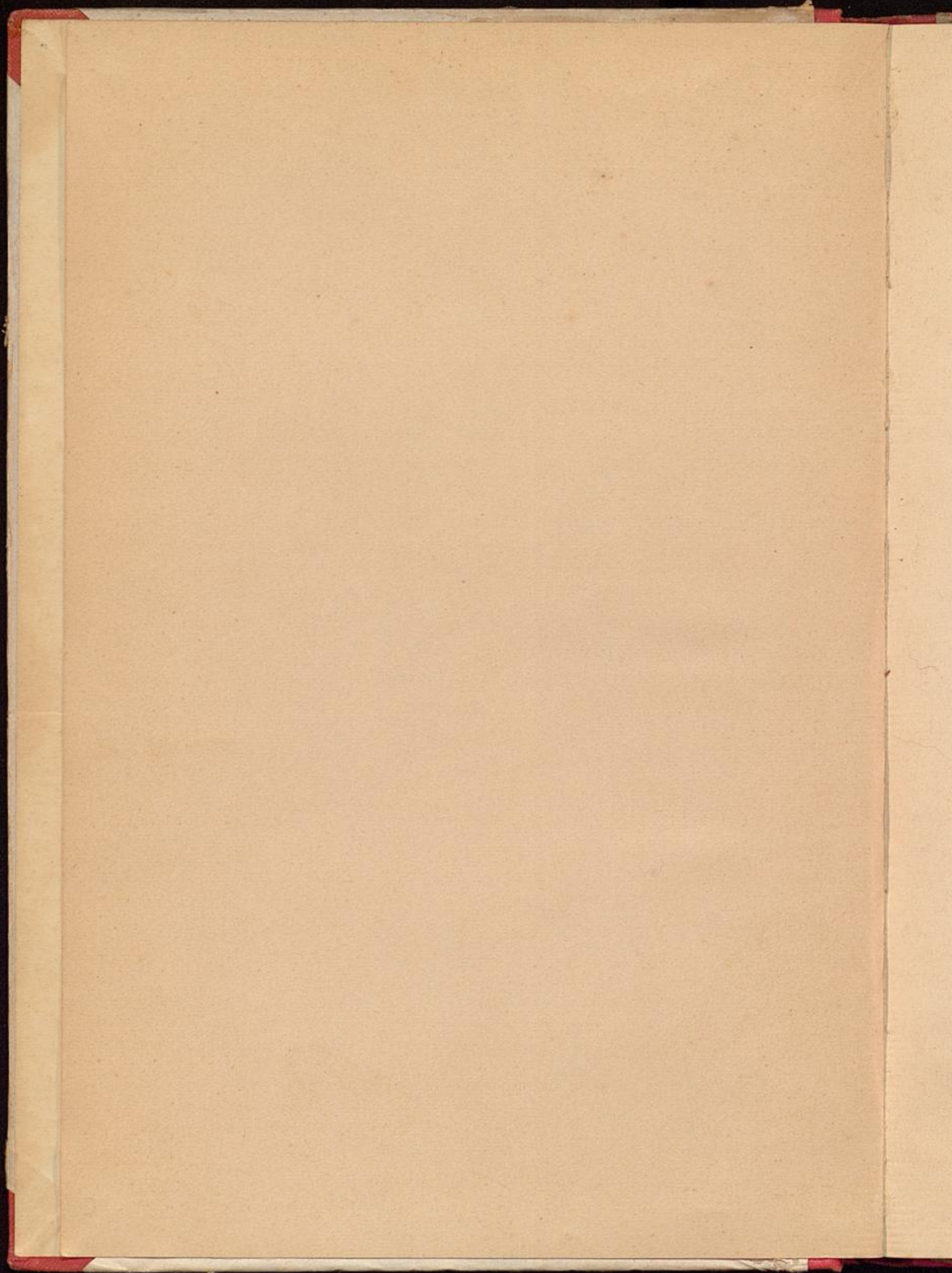
Vertellt von Dr. Bensen.

27461

J. C. C. Bruns' Verlag  
Herzogl. Sächs. und Fürstl. Schaumb.-Lipp. Hof-Verlagsbuchhandlung  
Minden in Westf.  
1908.

2.57





**Dat un Dütt von Grot un Lütt.**



THE UNIVERSITY OF CHICAGO

# Dot im Dütt von Brot im Lütt

Vertellt

von

**Dr. R. Bensen**

(Verf. der Ollen Bückebörger Döhnchen  
und von Allerhand).



**J. C. C. Bruns' Verlag, Minden i. W.**

Herzogl. Sächs. und fürstl. Schaumb.-Lippische Hof-Verlagsbuchhandlung

1908.



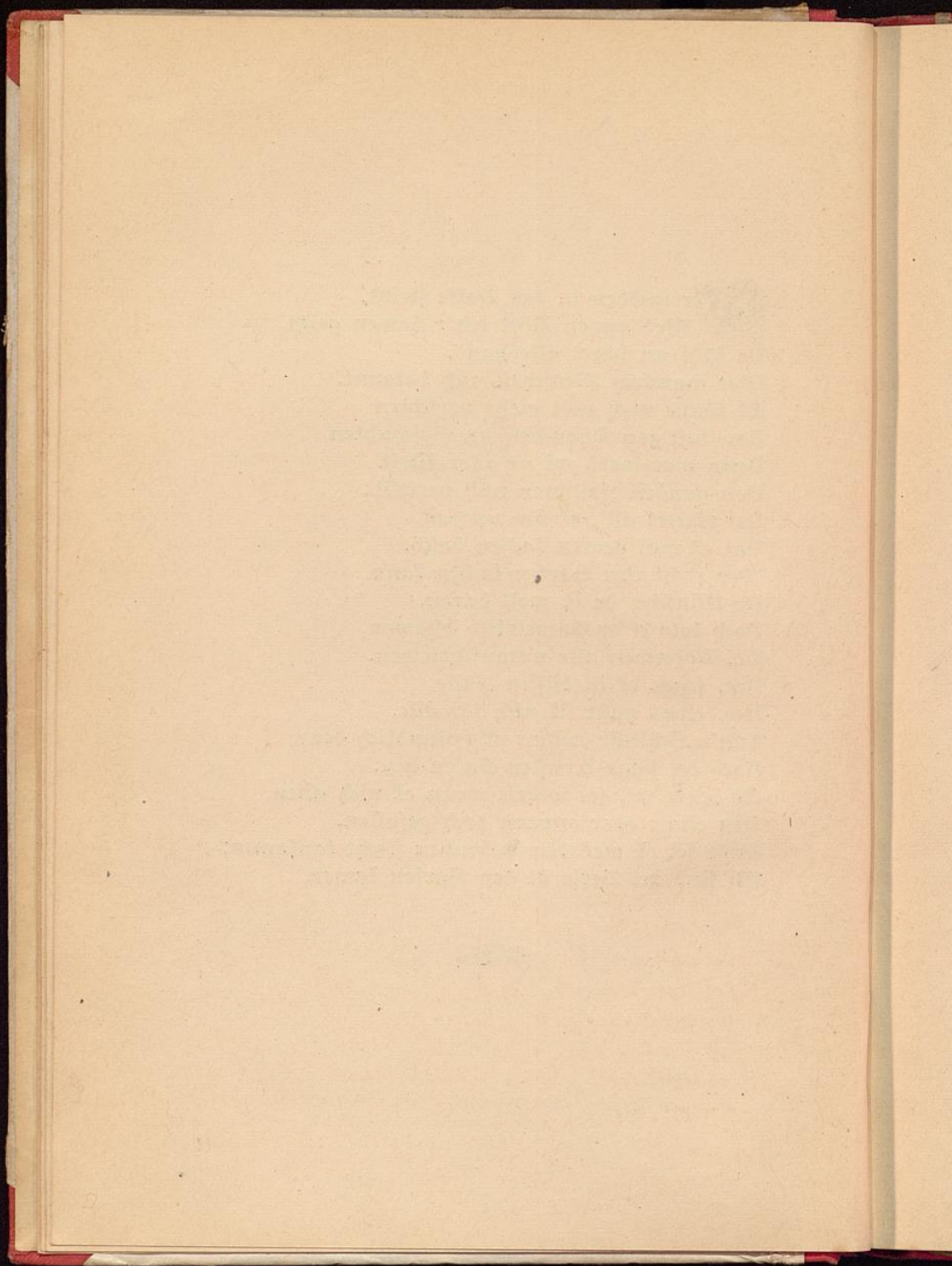
27 461



~~~~~  
Alle Rechte vorbehalten.  
~~~~~

er midden in den Volke steiht,  
Med apnen Blick dö'r't Lewen geiht,  
De süht un höret allerhand,  
Wat manchen Minschen nich bekannt.  
Eß könne noch veel mehr berichten  
Von lust'gen Döhnchen un Geschichten,  
Denn wat werd mi ut aller Welt  
Von gauden frünnen nich vertellt!  
Dei weetet all', eß bin nu sau,  
Dat eß mal geeren lachen dauh.  
Wer recht von Harten lachen kann,  
De Minsche, de is woll daran.  
Doch late eß woll weislich bliewen,  
Dei Döhnchen alle uptauschriewen.  
Aee, segge eß in düffen falle,  
Aee, eines paßt sif nich för alle.  
Tau'n Schluffe nehmt of fründlich denn  
Noch dei paar eernsten Saken hen.  
Eß denke mi, sei weert, wenn of nich allen,  
Den einen oder annern doch gefallen.  
Paßt sei of med den Döhnchen slecht tausamen,  
Mi find dei Verse ut den Harten kamen.





## Inhalt.

Dei Salviette . . . . .	1
Dat heww' ef noch vergeten . . . . .	3
Eventuell . . . . .	5
Dei Luftverännerung . . . . .	8
Dat Drömmen . . . . .	11
Dat Snuwdauf . . . . .	14
Dei Kaarte von Europa . . . . .	16
De olle Breiwdräger . . . . .	19
De verkehrte Sadel . . . . .	22
Dei Respektsperjon . . . . .	24
Jhs? . . . . .	25
Wat ne gaude fru wert is . . . . .	27
Dei Bahntied . . . . .	29
En Glücksfall . . . . .	31
1866 . . . . .	33
Verfängliche frage . . . . .	35
Dat Militärverhältnis . . . . .	37
Dei Achtageuhr . . . . .	39
Dat sewente Gebott . . . . .	40
Dei drei Glomensartikel . . . . .	42
Dei Tahnböste . . . . .	44
Naturgeschichte . . . . .	46
Tau veel verlangt . . . . .	48

— VIII —

Dat felozipek . . . . .	49
Dei Scheidung . . . . .	51
De olle Lüning . . . . .	54
Sehnsucht . . . . .	56
In'n Twiewel . . . . .	58
Ek late Di nich . . . . .	60
Bi'n Affchied . . . . .	62
Dei Swegerdochter . . . . .	64
Sin Dod . . . . .	67
Min Graww . . . . .	69
Miner Mudder öhr Bild . . . . .	71



### Dei Salviette.

Dei Kreisparfasse woord hüt Morgen revidiert,  
't gung allens ganz gladd af un weinig woord moniert.  
Man hadde all fiet fräuh von Klocken negen säten,  
Nu was dei Klocken ein un Tied tau'n Middagäten.  
Drüm is de Kassenvörstand med Hunger upestahn  
Un höflich un manierlich an'n Landrat ranegahn:  
„Min leiw Herr Landrat, ja, nich wahr, Sei sind so frie,  
Un ätet hüte Middag ganz einfach man bi mi?  
Wilminken, mine Fru, dei het sülvst tauekaaft.  
Ef hoff', dat öhrer Köfen sei hüte Ehre maakt.“  
Darup seggt de Herr Landrat: „Ja, ja, ich bin so frei.  
Ich habe selbst auch Hunger und bin recht gern dabei.“  
Den Schaulmester sin' Fru het fliedig darup seihn,  
Dat hüt' up Meiers Hawe is allens orntlich scheihn.  
Sei koomt denn in dei Staben, un Meier sine Fru,  
Sei drückt den Herrn dei Hand un fickt öhn an sau tru:  
„Herr Landrat, ef heww't maket, sau gaud ef dat man kann,  
Nu nehmen Sei med Dank dat beten Üten an.“  
Dei Ollsch' het Lewensart, un as sei dat het seggt,  
Het sei för den Herrn Landrat 'ne Salviett' henleggt.  
De Gast sitt up den Stauhle, de Meier up der Bank.

Da seggt denn de Herr Landrat tau'r Fru bi Wege lang:  
„Die Suppe war vortrefflich, und auch der Schweinebraten  
Ist Ihnen, liebe Frau, ganz wundervoll geraten.  
Und was in einem Dorfe ich nie erwartet hätte,  
Es liegt auf meinem Platze sogar 'ne Serviette,  
'ne schöne Serviette, 'ne neue und ganz reine.  
Doch saget mir, warum hat denn Ihr Alter keine?“ — —  
Nee, wo is de Herr Landrat up saune Frage kamen?  
Saun Ding het jo de Meier nie in dei Hand mal nahmen.  
Dei Fru kickt den Herrn Landrat sau wat verbiestert an:  
„'ne Salviett', Herr Landrat, saun Ding för minen Mann?  
Nee, Herr,“ seggt sei med Lachen und fründlichen Gesicht,  
„Min Mann, de bruukt saun Ding nich. Min Willem  
schlabbert nich!“



Dat beww' ek noch vergeten.

Uf Ammann Kräuger seggt tau' ollen Brand:  
„Weshalb Ihr hier seid, ist Euch wohl bekannt?  
Ihr steht das erste Mal hier vor'm Gerichte,  
Das ist für Euch 'ne häßliche Geschichte. — —  
Habt Abends Ihr im Krug vor gut drei Wochen  
Mit Schuster Knickriem aus der Stadt gesprochen?  
Schon etwas duhn sollt Ihr gewesen sein.  
Verhält sich's so? Gestehet Ihr das ein?“  
„Ek hadde woll 'en ganzen Lütten sitten,  
Doch slimm was't nich. Da fragt man Nahwer Witten.“  
„Der Schuster Knickriem hat Euch nun verklagt,  
Weil ‚alter Schafskopf‘ Ihr zu ihm gesagt.  
Uch ‚Döskopf‘ hättet Ihr ihn tituliert,  
Weshalb mit Recht der Schuster Klage führt.  
Erinnert Ihr Euch dieser Worte noch?  
Nun mit der Sprache 'raus, so redet doch!“  
„Ja, ganz gewiß, Herr, kann ek dat nich seggen,  
Doch will ek mi of nich up't Leugnen leggen.  
Je länger ek betrachte of hüte dütt Gesichte,  
Desto wahrscheinlicher werd mi jo dei Geschichte.“  
Un med den Dumen von der rechten Hand,  
Dat rechte Og' taufniepend, wieset Brand  
Na'n Schauster hen: „Uch, kiefen Sei den Mann,  
Herr Ammann, sülwest doch man bloß mal an!“  
„Verklagter, ich verbiete Euch solche Äußerungen,  
Hier vor Gerichte dulden wir nicht Beleidigungen. — —



Doch weiter nun, Ihr habt hier selbst ja eben  
Den Schafskopf und den Döskopf zugegeben.  
Ihr seid nun noch auf weiteres verflagt.  
Habt Ihr nicht auch Kamel zu ihm gesagt?"  
„Kamel, Kamel? Nee, teuwet eis en beten. —  
Nee, dat Kamel, Herr, — heww ek noch vergeten!"



E—ven—tu—ell.

„No, heft Du in der Stadt med den Uvkaten spraken?  
Ja, Da'r, wat denkt de Mann, wo stahd denn use Saken?  
Nich wahr, wi hewwet Recht? Dat mott sik bolle finnen,  
Un den Prozeß, den mötet wi sicher doch gewinnen.

Wat meint de Herr Uvkate? Nu Vadder, segg't doch schnell.“

„Je, Mudder, de Uvkate, de meine e—ven—tu—ell.“

„Wat is dat för en Woord? Wo het de Keerel seggt?

E—ven—tu—ell säd hei? Segg, Vadder, is dat recht?

E—ven—tu—ell säd hei? Hest Du denn dat verstahn?

Un as hei Di dat säd, wat heft denn Du da dahn?

Hest Du öhn denn nich fragt, wat hei damed woll seggen?

Hei moßte Di dei Sake doch utenanner leggen.“

„Ja, Mudder, dat Latiensch dat is woll nich för jeden.

De Herr Uvkate dehd en lang' und breeedes reden,

Hei kann jo höllsch klauk fören. Du kennst öhn jo, den Ollen.

Jedoch dütt eine Woord heww' ef ganz fast' behollen.

Dat hadd' all lange duret, un ef moßt denn of gahn,

Un seggen mocht ef nich, dat ef öhn nich verstahn.“

„Dat is en schönen Keerel, de still na Huse geiht,

Un lett sik da wat seggen, wovon hei nix versteiht.

E—ven—tu—ell, dat Woord weer' ef nich wedder los.

Wer fall üs dat erklären? Dat frage ef Di bloß.“

„No, Mudder, hör man up tau schellen un tau klagen!

Wi köönt jo Wilharmsvedder, den Ortsvörsther, fragen.

Oll Wilharmsvedder is en ganzen kün'n'gen Mann.

Ef glöwe stief un faste, dat de üs raden kann.“

Da sind dei beiden friedlich dat Dörp entlang egahn  
Un seihet Wilharmsvedder up sinen Hawe stahn.  
„n Dag, Vedder, segg mal eben, weißt Du villicht Bescheid,  
Dat Woort e—ven—tu—ell, wat dat bedüden deiht?“  
„E—ven—tu—ell,“ seggt Wilharm un maakt en klauf Gesicht,  
„E—ven—tu—ell? nee Kinners, das wüßt ich selber nicht!  
E—ven—tu—ell, wo büßt Du auf dieses Wort gekommen?  
Un wie un wo hast Du dütt snaksche Woord vernommen?  
— So, so, der Herr Uvkate, der hätte Dir 's gesagt?  
Ja, Minsche, hätte denn der Deuwel Dich geplagt?  
Bleibt von die Herrn Uvkaten, un bleibt von den Gerichten!  
Bedenkt das werden immer man deuere Geschichten.  
Doch Upopoh, ich wollte Dir raten noch un sagen,  
Du kannst ja nur den Schneider, den Kick, darum befragen.  
De Snieder, de Krafehler, der kann ja niemals ruhn  
Un hätt mit den Gerichten jahraus jahrein zu tun.  
E—ven—tu—ell, 't is möglich, dat dat de Snieder weit.  
Sau gahnt man hen tau 'n Snieder un haalt Jück da Bescheid.“  
„Dag, Meester Kick, ein Woord, ek woll nich lange stören.  
Ek möchte man ein Woord von Jück mal geeren hören.  
Ji sied med den Gerichten un sau wat jo bewandt.  
Js Jück villicht dat Woord e—ven—tu—ell befannt?  
Med den Uvkaten heww' ek hüt Morgen mi bespraken.  
Ek wolle geern eis hören, wo 't stünn med minen Saken,  
Un ob ek freege bolle nu endlich mal min Recht,  
Da het de Keerl dat Woord e—ven—tu—ell mi seggt.“  
„Sau,“ seggt de Snieder drup, „sau stahet Dine Dinge?  
Denn sind dei Utsichten för Di man höllsch geringe.  
Es is ganz gut, daß Ihr zu mir gekommen seid.  
Ek segg, e—ven—tu—ell is keine Kleinigkeit.  
Das hätt' ich leider selbst in den zwei letzten Jahren  
Bei fürstlichen Gerichten genugsam schon erfahren.

Nu höret, wat de Utdruck e—ven—tu—ell bedüdt.  
In korten klaren Wören ist dat ganz einfach dütt.  
Säd de Herr Advokate e—ven—tu—ell tau Di,  
Denn Junge, kannst Du glöwen, liggst Du gewiß darbi.  
E—ven—tu—ell da hilfst Dir kein Klagen un kein Bitten,  
Du moßt betahlen, Vedder, ja, oder — Du moßt sitten.  
Damit Ihr seht, wie gut Bescheid ich hiermit weiß,  
So habt Ihr hier die Sache ganz deutlich schwarz auf weiß!“  
Un höllsch von haben dal kickt hei dei beiden an:  
„Hier kannst Du 's selber lesen, sieh hierher, lieber Mann!“  
Kickt höllt en groten Breiw von fürstlichen Gericht  
Un maakt den utenanner med wichtigen Gesicht:  
„Süh, e—ven—tu—ell steht hier, es war mir dazumal,  
Als ich verurteilt wurde, schanierlich un fatal.  
Was von e—ven—tu—ell der wahre Sinn gewesen,  
Das könnt Ihr hier am Schlusse von diesem Schriftstück lesen.  
,Der Schneider Kick is schuldig, das Urteil tritt in Kraft.  
Er kriegt 5 Taler Strafe, e—ven—tu—ell 3 Tage Haft.'  
Un da die Dahlers nun bei mir so dick nich liegen,  
Tät ich drei Tage Haft in dem Gefängnis kriegen.  
No, wat e—ven—tu—ell is, hewwt Ji nu woll verstahn.  
Un nu köönt jo Ji beiden na Huse wedder gahn.  
— Wenn Du nich sitten wudd, ja Minsch, denn legg man snell  
Tau Hus' Din Geld parat! Dat is e—ven—tu—ell!“



### Dei Luftverännerung.

Oll Drinkut hadde sif en Hausten tauetagen,  
De dehd öhn all den ganzen Winter plagen.  
Hei het den Winter döör in siner Staben säten,  
Nu smeffe öhn fein Drinken un fein Äten.  
Trosdem bi Dag un Nacht kein Fenster apen,  
Kann hei bi Nacht un Dage doch nich slapen.  
Wat all' dei ollen Wiewer hewwet rahn<sup>1)</sup>,  
Et is bi öhn rein gar nig aneslahn.  
Von Anfang an, hei is jo sülwst sau klauf,  
Bund hei üm sinen Hals en wüllen Dauf.  
Denn woord', as öhn dei Schaufter dat het seggt,  
En grot Peckplaster up dei Bost öhn leggt.  
Of Ochsenkrüzienplaster slaug nich an,  
Dat doch sau manchen Minschen helpen kann.  
Sirup in'n tennern Lempel heit emaaft  
Un seute Melk med brunen Zucker kaaft,  
Foslungenmus drei ganze Pötte vull  
't hulp alles nig, dat is doch rein tau dull.  
Da is of woll kein Thee, den hei nich het versocht.  
Hei namm gedüllig allens, wat öhn in't Hus is brocht.  
Sülwst Hunnefett sluckt hei. Of witten Enzian  
In seuter Melk ekaaket, het öhn nich gaud edahn.

<sup>1)</sup> geraten.

Un of Herr Vagt, de was all requiriert,  
De süß sau veele Minschen het kuriert.  
Vagt weit jo veel, ja, düsse Mann is fast  
Sau klauf un künig as de Scheeper Ast.  
Vör Jahren het as Knecht bi 'n Garber hei verkehrt  
Un het bi den Geschäfte sau allerhand jo lehrt.  
Hei wußte, wo dei Hut von binnenwarts utsüht,  
Wenn man sau'n doden Ossen dat Fell herünnertüht.  
No düsse klaufe Minsche de was nu of rankamen  
Un hadde sik det Kranken sehr wichtig anenahmen.  
Hei gaww 'ne grote Pulle, darin was Salmiak  
Med recht veel Fenchelwater un brunen Kritschelak.  
Man düsse schöne Mischung lett hier öhn of in'n Stich.  
In düssen swaren Falle helpt alle Middel nich.  
Is in der ganzen Welt denn keine Hülpe mehr?  
Denn halet ut der Stadt man mal den Dokter her.  
Denn söll dat med den Kranken tau Enne würklich gahn,  
Sau het man weinigestens doch sine Pflicht noch dahn.  
De Arzt de ünnersöcht den Kranken vörn un hinten  
Un werd den Sitz der Krankheit ja boll' un lichte finnen.  
„Die rechte Lung' ist krank, hier oben angegangen,  
Doch hier im Hause ist damit nichts anzufangen.  
Hier wird der franke Mann ja schwächer nur beständig.  
'Ne Luftveränd'ung ist hier doch durchaus notwendig.  
Andreasberg am Harz wird wohl das Rechte sein.  
Drum richtet möglichst bald Euch für die Reise ein.  
Das ist die einz'ge Rettung. Drum wollt Ihr ihn behalten,  
Bringt nach dem Harz so bald wie möglich Euren Alten.“  
Damed is denn de Dokter na Huse wedder gahn,  
Un Drinkut sine Fru het vör der Husdöhr stahn.  
Da het up öhre Schuller sik lief' 'ne Hand eleggt,  
Un bi öhre steiht de Kanter, de olle Mann, un frägt:

„Der Doktor war ja hier, ne seltene Erscheinung.  
War er bei Eurem Mann? Was ist denn seine Meinung?  
Drinkut ist wohl sehr krank? Wie steht es um sein Leben?  
Konnt' Euch der alte Doctor noch etwas Hoffnung geben?“  
„Ja, ja, 't is slimm genau, dat is et ganz gewiß.  
Dat süht jo ok woll jeder, wo hei beschaffen is.  
Et giwwt bloß noch ein Middel, dat kostet höllsch veel Geld.  
Min Mann mot ut den Huse weg in dei wiede Welt.“  
Sei knüttet vull Gedanken an öhren Schörtenbännern:  
„Hei fall nu an den Harz un da dei Luft verännern.“



### Dat Drömmen.

Dat was en swaren Manöverdag,  
Dei heite Septembersunne lag  
Un brenne up der ganzen Gegend.  
Fiew Dage all het dat nich regent.  
Dei Kumpanie was höllschen plagt,  
Dör feller un Gräben un Tühne jagt.  
Dei Soldaten können för Hitte nich jappen,  
Veel Dost un veel Hunger un smalle Happen.  
No endlich Abends Klocke acht  
Js 't sware Dagewerk vollbracht.  
Da is 't vörbi med den Marschieren,  
Nu köönt sei endlich biwakieren.  
Da betüht de Heewen sik up einmal,  
Un piperlings geiht de Regen dal,  
Da latet sei allens liggen un stahn.  
Nu man geswind dat Telt upslahn!  
Da sind sei fir rinekrapen.  
In 'r halwen Stunne het allens slapen.  
Wo faste slöppt of Willem Meier.  
Hei drömmt von Speck un Speigeleier,  
Hei drömmt von siner lütten Brut,  
Wo süht dei Deern sau nüdlich ut!  
Hei fäuhlt dat ornlich, wo sei öhn straaft.  
Da is hei plözhlich upewaaft.



Un as hei nu dei Ogen upsleiht,  
Süht hei, dat en Keerel bi öhn steiht,  
De vörsichtig sik ümmesüht  
Un sachte an siner Geldtaschen tüht.  
Da grippt hei tau un packt den Mann  
Nich sanft med beiden Füüsten an:  
„Wat heft Du hier herüm tau späuken?  
Wat heft Du up miner Bost tau seuken?  
Aee, Keerel, dat mott just noch fehlen,  
Du wudd min beten Geld mi stehlen.  
Sau'n Lump, wo kümmt Du hier heran?“ — — —  
Da fängt de an're tau stöttern an:  
„Ach, Minsche, lat mi doch man los!  
Ef — ef — ef drömme jo man bloß.  
In'n Dromme bin ef upestahn  
Un hier an Dinen Platz ran gahn.  
Ja, ja in'n Dromme is dat scheihn,  
Dat kann doch jeder Minsche seihn.“  
„Sau, du heft drömmt,“ seggt Willem stuzig,  
Hör eis, sau'n Droom is doch ganz puzig.  
Ja, Du heft drömmt? No, Minsche, denn  
Gah man un legg Di wedder hen.“  
De Spitzbaum hat kein Woord mehr seggt  
Un het sik wedder hen eleggt.  
Doch Willem is de Slaap vergahn.  
Hei is ganz liese upestahn,  
Ganz sachte slikt hei sik heran,  
Un richtig het hei sinen Mann.  
Da is uf Willem denn nich ful,  
Erst giwwt hei 'n paare an dat Mul  
Un denn vertobackt hei 'n nich slecht.  
Da richtet de sik up un seggt:

„Hör, Minsch, wo kannst Du sau wat dauhn?  
Wo kannst Du mi hier sau verhaun?  
Gah los und lat mi hier in Raub!  
Wo kümmt Du eigentlich dartau?  
Doch Willem reuhrt sik nich von'n Pleck:  
„Schrie man nich sau, jetzt drömme ek!“



### Dat Snurwdauf.

Et is Gerichtsdag wedder eis hüte in der Stadt  
Un de oll' Ammann Kräuger het dei Verhandlung hatt.  
Unerbe Vogt de wolle den Krischan Schmitt verklagen:  
„Weil dieser mich ganz bannig hätt' ins Gesicht geschlagen.“  
Vogt sine linke Wange sagg noch ganz schändlich ut.  
Sei was noch dicke swollen un blag un gäl dei Hut. —  
De Ammann frägt: „Nun, will der Kläger nicht mal sagen,  
Wie sich der ganze Hergang der Sache zugetragen?“ —  
No, Vogt de fängt denn an, hei hädde gar nix dahn  
Un fründschaftlich mit Krischan up ap'ner Strate stahn:  
„Ich hätte von den Mädchens un auch von annern Saken,  
Ganz ohne was zu denken med Krischan Schmitt jau spraken.  
Us ich 'nen Augenblick mal grade stillgeschwiegen,  
Tät ich auf einmal, bauß, ein'n ins Gesichte kriegen.  
Daß das nicht grad' aus Liebe un Fründlichkeit gescheh'n,  
Das können Sie noch hüte an miner Wangen seh'n.“  
De Zeckertär het allens tau Protokoll enahmen,  
Denn is an Krischan Schmitt dei Rege nu ekamen:  
„Nun, Krischan Schmitt, tritt vor, jezt wirst auch Du ver-  
nommen,  
Erzähle Du nun mal, wie alles ist gekommen.  
Wir müssen, wie Du siehst, die Reden alle schreiben,  
Drum wirst Du bei der Wahrheit, dat segge ek Di, bleiben!“  
Schmitts Krischan tritt heran, en Keerel starf un grot;  
Un Hänne het de Bengel as wie 'n Dreigröschensbrot:

„Den Vogt, dat will 't Sei seggen, heww ef all lange satt.  
Ef heww siet vör'gen Sommer up den en Diek all hatt.  
Denn, wo de dumme Junge mi up der Strate süht,  
Het hei med miner Maife, der Eine, mi stets brüüdt.  
Vör gaud acht Dagen sagg ef Vogt up der Straten stahn  
Un wolle ganz gelassen bi öhn vöröwer gahn.  
Da fung hei wedder an med allerhand sau'n Spitzen  
Un wolle mi jo argern med sinen dummen Wizen.  
Et säd: „Ma! dat Du weg kümmt, süß, Junge, geiht't di slecht!  
Da lacht hei noch ganz höhnschen, fickt frech mi an un seggt:  
,Et mott da doch wat dran sien, Du weißt doch, leiwe Mann,  
De, den de Schauhe passet, de trecket sei sik an.'  
Dat konn ef mi nu doch nich ruhig seggen laten.  
Ef freg denn ganz gelassen min Taschendauf tau faten,  
Un da de Keerl mi ankickt und trozig vör mi steiht,  
Heww ef med minen Snuwwdauf mal dörr't Gesicht öhn weiht.“  
„Krischan, is, wat Du seggt hest, of ganz gewißlich wahr?  
Din eigen Snuwwdauf was dat? — — denn werd mi  
allens klar.“ —

Tau 'n Schriewer seggt de Richter: „Nun schreiben Sie  
mal eben:

Der Schmitt, er ist geständig und hat es zugegeben,  
Daß er mit seiner Faust Vogt ins Gesicht geschlagen.  
Schmitt zahlt fünf Taler Strafe und muß die Kosten tragen.“  
Un as nu use Krischan dat Mul noch updauhn will,  
Da seggt de olle Ummann: „No, Krischan, swieg man still.  
Du hest doch tauegewen, dat Du Din Snuwwdauf nahmen  
Un bist darmed den Vogt int Angesicht rin kamen.  
Din Snuwwdauf, Junge, kenn' wi, et is üs woll bekannt.  
Dei fuust dei is Din Snuwwdauf, Du snüwvst Di in dei Hand.“



### Dei Kaarte von Europa.

Dei Buren hier tau Lanne köönt alle höllschen rāfen,  
Un wenn't an öhren Büdel geiht, denn sind sei nich tau sprāfen.  
Nee söölt sei wat betahlen, denn sind sei nich tau finnen  
Un weer't bi jeden Dahler erst dreimal sik besinnen. — —  
De Vörstand von der Schaule in Könbeck satt tausamen.  
De Herr Kreisschaulentspekter het sei mal vörenahmen:  
„In Ihrer Schule fehlet noch manches, meine Herren.  
Sie werden, wie ich hoffe, sich dieses Mal nicht sperren.  
Es mangelt, wie ich sagte, hier noch an vielen Dingen,  
Die müssen endlich wir doch mal in Ordnung bringen.  
Landkarten fehlen uns vor allen. Diese Karten,  
Die müssen wir beschaffen jetzt, ohne lang zu warten.  
Selbst von Europa fehlt, ist das nicht eine Schande,  
Noch eine gute Karte so mancher Schul' im Lande.  
Wir, die mit großem Stolz wir uns die Deutschen nennen,  
Wir soll'n doch wenigstens die Nachbarvölker kennen.  
Ja, unsre Jugend muß, darob ist nicht zu streiten,  
Mehr lernen viel, viel mehr als wir in früheren Zeiten,  
Und Ihre Söhne werden, wenn Sie sie einmal fragen,  
Un Können und an Wissen Sie weit, weit überragen.“  
„Nu hör'n Sei aber up,“ säd da de olle Nolte.  
Hei hadd 'en grotten Howw da buten dicht vör'n Holte.  
Us Junge in der Schaule was hei de Erste wāsen  
Un pläge jeden Abend dei Zeitung noch tau läsen.  
Da hei man wenig sprack, woord hei von Jung un Ollen,  
Von allen, dei öhn kennen, för'n klauken Keerel hollen.

Hei hadde fräüher mal fiew Jahr in'n Landdag säten  
Un was stets pünktlich komen (von wegen dei Diäten).  
Of tau 'ner Rede hadde hei eis 'en Unloop nahmen,  
Doch was hei nich veel südder as „mine Herren“ kamen.  
Siet jennen groten Dage dehd hei nich wedder reden  
Un säd bloß jünmer „nee“ tau allen un tau jeden,  
Wotau dei Herren Räte Moneten hewwen moßten,  
Nee, nee, de klauke Nolte bewill'ge keine Kosten.  
No hüte hädde hei benah sik hören laten,  
Doch kreeg hei bi den Ärmel den Nahwer Vogt tau faten:  
„Nu, Vogt, nu rede Du! Man fix in't Tüg sik leggen!  
Wi mötet doch den Herrn eis use Meinung seggen.“  
Un Vogt de schütt nu los: „Wir müßten doch erst fragen,  
Was möchten denn die Kosten für so ein Ding betragen?“  
De Herr Entspekter säd: „Nun, dreißig Mark wird's bringen.“  
„Wat, drüttig Mark? Nee, Herr, dei sind nich tau erschwingen.  
Wat, drüttig Mark sau'n Kaarte? dei wöölt wi nich betahlen.  
De Lehrer kann sau'n Ding jo up dei Tafel malen.  
Zwei Kaarten hewwt wi all. Von Döötschland is dei eine,  
Un ein' von Schaumburg-Lippe, un südder bruukt wi keine.  
Nee, of för düsse Kaarten is't Geld man weg esmeeten.  
Wat dei för Nutzen schaffet, dat möchte ek man weeten.  
Sau'n Ding süht jo gladd ut, vör allen Wiechmann sine  
Von usen Fürstentume, dat is 'ne rechte fiene.  
Doch nödig is dei of nich, wi köönt sei gaud entbehren. —  
— Nu laten Sei mi noch 'en Ogenblick gewähren!—  
Wöölt wi na Bückeborg, sau mott man links marschieren,  
Rechts deiht üs dei Schaffee hen na Stadthagen führen.  
Js man in Bückeborg, denn werd man of na Minden<sup>1)</sup>  
Gliek von den Marktplatß ut den rechten Weg woll finden.

1) Minden.

Un na der annern Siete kann jeder in Stadthagen,  
Wenn hei noch südder will, ja na den Wege fragen.  
Wöölt wi noch südder reisen, denn kööpt wi üs Billetten  
Un könet ganz bequem üs in den Zug rinsetten.  
Up düsse Wiese kann bet na Berlin man reisen.  
Un dieses, Herr Entspekter, wollt' ich man bloß beweisen.  
Die Einsenbahn bringt uns dahin, wohin wir wollen.  
Un daß wir zu der Reise 'ne Karte brauchen sollen,  
Das süht kein Minsche in. Doch will mal einer sehen,  
Wohin im deutschen Reiche die Wege alle gehen,  
Un seine Freude haben an Deutschlands Einigkeit,  
(In usen Lanne weit en jeder sau Bescheid),  
Denn mag hei up der Kaarte von Düütschland sik belehren.  
Ef glöwe man, hei werd of nich veel kläufer weren.  
Die deutsche Karte hätte gewissermaßen Sinn. —  
Doch wer käm' aus dem Dörpe mal nach Europa hin!?"



### De olle Breiwdräger.

In fröhern Jahren weihe bi üs en annern Wind,  
Dei Minschen lewen damals sau rasch nich un geswind.  
Dei Iserbahn dei was woll bi üs all inetagen,  
Doch fähre noch dei Post med öhren gälen Wagen.  
Oll Schweer drew use Swiene un Ruschmeier dei Keih',  
Un jeder von den beiden de kenn' genau sin Veih.  
Sei nennen jedet Stücke med siner Herrschaft Namen,  
Dat is jo denn tauwielen recht puzig rut ekamen:  
„Du, dicke Amman, geihst Du glief midden up dei Strat.  
Un wo löppst Du denn hen, Du oll' Regierungsrat?  
Langohr'ge Bürgermester kümmt Du mi holl' in'n Tritt!  
De lütte mag're Kanter will hüte woll nich mit?“  
Dei Jungens sungen alle, wenn 't sewen slagen het:  
„Die Küh', die Küh'e kommen, die Kinder gehn zu Bett.“ — —  
Man lew' in jennen Dagen gemütlich, slicht un recht.  
Dei Wege bloß in'n Lanne, dei wör'n verdüwelt slecht.  
En jeder Minsche kenne den annern in der Stadt  
Un wußte, wat de Nahwer in sinen Potte hadd'.  
De fürst von Turn und Taris het noch dei Post bestellt,  
Doch gängen weinig Breiwe na buten in dei Welt.  
Man sinnig was dei Post of all in jennen Dagen,  
Da köönt ji man den Vedder von Liesetanten fragen.  
De het von Münster her von sik eis Naricht gewen,  
Un buten up den Breiw da stund ganz einfach schrewen,  
„Un use Cant' Elise in Bückeborg der Stadt.“  
Un na drei Dagen het sei den Breiw ganz richtig hatt. — — —



No Liesetantens Brauder was of befannt en jeden,  
Hei was Pastor in Heimsen. Wo konn de Münsche reden!"  
Hei het in Anseihn stahn bi Jungen un bi Ollen,  
Un jeder, de öhn kenne, het veel von öhn ehollen.  
Den Paster sin Geburtstag de söll nu bolle sin,  
't was midden in den Winter, dat Wäer was nich sien.  
Dat hadde erst acht Dage man jümmertau sau sniet,  
De Snei het fauthoch lägen un denn, denn het dat liet<sup>1)</sup>,  
De dicke weike Snei un Dreck lagg allerwegen,  
Dat kamm der ollen Tanten man höllschen ungelegen.  
Sei moßt na Heimsen hen up irgend eine Wiese.  
Wat wöre de Geburtsdag woll ohne Tante Liese?!  
Sau settet sei sik hen un het en Breiw eschrewen  
Un het den eigenhännig up user Post afgewen.  
In düssen öhren Breiwe da het tau läsen stahn,  
Sei könne doch unmöglich den Weg tau faute gahn.  
De Brauder möchte doch bi düssen schlechten Dagen  
Dei Tanten halen laten med den Pastorenwagen.  
De Breiw was up der Post gehörig noch frankiert,  
Un sau het an der Saken jo füdder nix mankiert.  
Den annern Morgen sitt denn dei Tante froh in'n Sinn  
Vör öhrer Kaffeetassen un stippt en Stuten in.  
Up eis da horft sei up, et kümmt öhr dat sau vör,  
Us wenn da einer buten floppt liese an dei Döhr.  
Un as dei Tanten Liese is an dei Döhr hengahn,  
Da süht sei up den Gange Breiwdräger Udam stahn:  
„Gut Morgen, Frölen Wehner“, het Udam höflich seggt  
Un het dei rechte Hand an sine Müssen leggt.  
Hei geiht up Tanten tau, hei fickt sei an verlegen  
Un höllt med seiner Linken öhr einen Breiw entgegen.

<sup>1)</sup> getaut.

Up Tanten fickt öhn an un will den Breiw denn faten,  
Doch Adam het sau wied sei gar nich komen laten.  
Hei tüht dei Hand taurügge, eh sei dat Schriewen nimmt:  
„Nee frölen, nee de Breiw is nich för Sei bestimmt.  
Nee, wat ek seggen wolle, warum ich kkommen bin,  
Der Brief is an Herrn Paster un soll nach Heimsen hin.  
Die Aufsschrift auf dem Briefe, die wär mich so bekannt,  
Ich glaube steif un feste, 's ist frölen ihre Hand.  
Tu denken Sei mal an, bi düssen schlechten Wegen  
Sall ek bloß düssen Breiw na Öhren Brauder drägen.  
Bloß üm den einen Breiw fall ek na Heimsen rennen.  
Sei weeret jo dei Wege bi düssen Wäer kennen!  
Dat is en swaret Stücke, nich wahr, dat seihst Sei in?  
Sei weetet doch of, frölen, dat ek nich jung mehr bin.  
Ek könne up den Wege mi up den Dod verkillen,  
Un dat wör' doch gewiß nich na frölen öhren Willen.  
Bedenken Sei den Slappsnei un denn mi ollen Mann!  
Up ein paar Dage kümmt dat an'n Enne doch nich an.  
Nich, frölen, nich, Sei hewwet gewiß dei Fründlichkeit  
Un schickt den ollen Breiw mal dör Gelegenheit?“



### De verkehrte Sadel.

Et is Sönddagabend un Töns het en beten  
Na Middag tau lange in'n Kraug' wedder säten.  
Hei hadde hüt' Abend jo wedder sau'n lütten,  
Sau'n ganz lütten Trüffel in'n Koppe mal sitten.  
Da kümmt in dei Staben de Buer un seggt:  
Kumm her, Töns, un make mal fix Di taurecht.  
Wilminken, dei Maife, sneet sik in dei Hand,  
Et kümmt öhr dat Bland nu all dörr den Verband.  
Treck rasch usen Brunen herut ut den Stall  
Un bring üs 'en Dokter her up jeden fall.  
Wenn use oll Dokter tau finnen nich is,  
Denn bringst Du 'en annern, doch einen gewiß.  
Un segg Du den Dokter of gründlich Bescheid,  
Dat allens hei medbringt, ef glöwe, hei neiht."  
Wo risch nu de Bengel ut der Staben rut geiht,  
Dat jo man kein Minsch öhn wat anmarcken deiht.  
Hei söcht sik den Toom, pußt den Sadel hübsch rein  
Un werd sik den Brunen up dei Straten rut teihn.  
Un'n Heewen de Maand schinnt hell up dei Straten,  
De Brune het ruhig sik uptömen laten.  
Uf' Töns het den Sadel up't Pärđ juste leggt,  
Da kümmt Meiers friße vörbi da un seggt:  
„Töns, hör eis, wat makest denn Du da för Saken?  
Wo kannst Du man bloß söcke Dummheiten maken?  
Dat Dödderst' von'n Sadel is na achtern jo dreiht,  
Dat fall mi doch wunnern, wo dei Sake woll geiht.“

Breedbeinig bi'n Päre steiht Töns up der Straten.  
Hei nimmt sik tausamen, jo marken nix laten!  
„Wat wudd Du denn hier? Wat deihst Du mi stören?  
Just kümmt Du vörbi un moßt klauf gliest all fören.  
Vör dei Steern med den Finger verächtlich hei tickt  
Un höllschen von haben hei frizen taunickt:  
„Wo klauf kannst Du reden, doch swieg leiwer still!  
Weißt Du denn, Du Schaapskopp, wo ek hen rieden will?“



### Dei Respektsperson.

Lütt Hinnerken künmt in dei Staben rin sprungen,  
Sau'n rechten gesunnen, labennigen Jungen.  
Hei lachet un singet, wat is hei sau frisch!  
Hei smitt sine Bäüker vergnäugt up den Dirsch.  
Sin Vadder de frägt: „Wat hest du man bloß?  
Wat freust Du Di, Junge? Wat is da denn los?“  
„Wi hewwt morgen frie. Keine Schaule fall sien.  
Herr Meier, us' Lehrer, de will morgen frien.  
Herr Meier, us' Lehrer, wat is dat för 'n Mann!  
Du glöwst gar nich, Vadder, wat de allens kann.  
Wat de nich all kann, wat de nich all weit!  
In all sinen Bäükern da weit hei Bescheid.  
Ek glöw', in'n ganzen Lanne is keiner klauß wie hei.  
Hei kann französch un engelsch, 't is allens einerlei.  
Nu moßt Du erst den Minschen mal up den Turnplatz seihn,  
Wat het de Keerl för Mutscheln! 't is allens hart wie Stein.  
Wo kann Herr Meier flattern! Kieß, sau hoch kann hei springen.  
Un wo hantiert de Mann in usen isern Ringen!  
Twölw mal maakt hei den Uptog an usen hohen Reck,  
Du Vadder leigst gewiß all bi 'n erstenmal in'n Dreck.  
Hei will nu morgen frien. No, no, dat werd en Lewen,  
Us heste nich eseihn, in user Schaule gewen!  
Dör den hewwt wi Respekt. Da swiegt man alle still!  
Ek weit bestimmt, Herr Meier kann allens, wat hei will.  
Daß up, hei friggt dat ferrig, wenn sei tausamen sind,  
Dat duert knapp acht Dage, denn hewwet sei en Kind!“



### Ihs 4<sup>1)</sup>

Heit brennt dei Julisunne, 't is Middag, up dat Land,  
Dick liggt up allen Wegen de graue Stoff un Sand.  
't is in der ganzen Gegend von Lewen nix tau seihn,  
Bloß einen jungen Minschen süht man dei Straten teihn.  
Hei löppt bloß tau'n Vergnäugen, en fienen jungen Mann,  
Dat süht man öhn von buten all an den Kleedern an.  
Hüt' Morgen froh un munter marschiert hei ut der Stadt,  
Jetzt is hei von der Hitte höllsch döstig, mäud' un matt.  
(Ja, wat nich all' de Minsche gedüllig drägen deiht,  
Wenn dat ut eig'nen Willen bloß up't Vergnäugen geiht!  
Wenn ein tau sau 'nen Marsche öhn wolle kummandieren,  
Denn wörd de junge Herre ganz bannig räsonnieren.)  
No, endlich ünner Bömen süht hei en Dorftraug stahn  
Un is vull froher Hoffnung in't Hus herin egahn.  
Hei settet in der Staben sik mäude up dei Bank,  
Bei Wertsfru med der Schörten pußt erst den Disch schön blank.  
„Frau Wirtin bringet mir ein gut Stück Brod un Schinken,  
Vor allen Dingen aber erst rasch mal was zu trinken!  
Bringt mir nur gleich drei flaschen von Eurem besten Bier,  
Doch, bitte, etwas plözlich, denn sonst verdurst' ich hier!“  
En Glas un dei drei Pullen dei weret rin ebrecht,  
Doch knappe het de Jüngling en Schluck davon versocht,  
Da spitt hei 't wedder ut un werd der Ollen winken:  
„Das Bier ist ja ganz warm, das Zeug kann keiner trinken.

<sup>1)</sup> Eis.

So ist 's nicht zu genießen, ich bin schon so in Schweiß.  
Ach bringen Sie mir, bitte, geschwind doch etwas Eis!"  
Bei Wertsfru kickt verwunnert, sei is wat nöger gahn  
Un maakt just sau'n Gesichte, as hädd' sei'n nich verstahn.  
Sei leggt dei Hand an't Ohr, as höre sei nich lief':  
„Mensch, midden in'n Sommer un bi der Hitze Jhs!?"



Wat ne gaude Frue wert is.

Wat sind dei Ferien schön! Wo freuet sik dei Kinnier!  
Un of de olle Kanter de freuet sik nich minner.  
Un'n Kaffeedische sitt de Kanter Brand  
Un het dei langen Piepen in der Hand.  
Hei drinkt en Schluck und darna pafft und pufft  
Hei ut der Piepen Ringe in dei Luft.  
Un sine Fru, dei Brillen up der Näsen,  
Het ut der Landeszeitung vöreläsen.  
Wohen de Kaiser nögsste Weeke geht,  
Un wo't in Bückeborg in'n Schlosse steiht,  
Un wat sei da in'n Landdag alle fören. — —  
„Swieg still,“ seggt Brand, „dat will ek gar nich hören.  
Ek heww vörerst genaug von düssen Saken.  
Weißt Du nich noch, as sei den Vörschlag maken,  
Sei söllen hier wie of in annern Lännern  
Dei Mode med den Swieneschlachten ännern?  
Da werd den Swien 'ne Maske vöredahn  
Von Isen med 'en Nagel, de werd in'n Kopp einflahn.  
Denn is't in einen Augenblick vörbi,  
Dat Veih feuhlt nir von aller Quälserie.  
Dat dat en Segen wöre, kann jedermann verstahn.  
Doch meinst du, use Buren dei wören drup innegahn?  
Ein von den Klauken säd da ganz gelassen:  
Wir wollen's bei der alten Mode lassen.  
Geschlachtet werden soll ja für ein Schwein  
Ganz mollig und ein groß' Vergnügen sein.'



Nee, wat in'n Landdag sei all för'n un denken,  
Dat wöölt wie üs an'n Kaffeedische schenken." — —  
No, Mienken is denn nu an dat Vermischte kamen,  
Da het sei vull Entrüstung dei Brillen asenahmen.  
„Hör, Willem, wat hier steiht, dat is denn doch tau dull.  
Et glöw', de Zeitungschriewer lüggt üs dei Jacken vull.  
Hör bloß mal an, hier steiht ganz klar und düttlich schrewen,  
Bi Japan rümm da fall dat 'ne grote Insel gewen,  
Up der verköpet sei, dat is denn doch tau stark,  
Dei fru, is dat tau glöwen? dei fru för drüttig Mark!“  
De Kanter nimmt en Schluck un qualmt darup ganz mächtig,  
Dann fickt hei langsam up un seggt tau öhr bedächtig:  
„Wat wunnerst Du Di denn? Wat geiht denn da verkehrt?  
Teihn Dahler, Mienken, is doch 'ne gaude fru of wert.“



### Dei Bahntied.

De Herr Baron seggt Morgens: „Nun hör mal, Christian,  
Ich fahr' mit dem Zweihurszug nach Hamburg mit der  
Bah,

Damit zu rechter Zeit wir hin zum Bahnhof fahren,  
Möcht' ich die richt'ge Bahnzeit erst ganz genau erfahren.  
Du kannst zum Bahnhof hingeh'n und seh'n dort nach der Zeit,  
Und sag dann heute Mittag persönlich mir Bescheid.“

Uf' Krischan het sin' Arbeid in'n Huse fir erst dahn  
Un is denn ganz kommode na'n Bahnhoww henegahn.  
Befickt dei Ladenfenster, wo het dat Hesper net,  
Un köört med siner Josie, dei Zucker halet het.  
In'n Wartesaale drinkt hei sik erst en Schoppen Beier  
Un spreckt med den un jennen, med Hans un Kunz un  
Meier.

Dann trett hei vör dei Klocken, het sei genau befehen,  
Drup het hei 'ne Zigarren sik in't Gesichte stäken.  
Sau smöökt hei sik na Hus', de Weg was jo nich wied.  
Uf' Krischan feet un smöke un namm sik jo dei Tied.  
Tau Hus' het hei den Stummel in sine Kammer leggt.  
Dann geiht hei langsam rünner un maakt den Disch taurecht.  
Nu kümmt de Herr Baron un werd den Burschen fragen:  
„Du hast doch nicht vergessen, was ich Dir aufgetragen?“  
„Wo werd ich, Herr Baron, 's is allens ausgeführt.  
Ich hab' mir sehr beeilet. Ich dachte es pressiert.“

„Nun, denn nur für heraus. Hast Du es festgestellt,  
Wie es sich mit der Bahnzeit heut' ganz genau verhält?“  
„Ja, Herr Baron, ich wäre zum Bahnhof hingewesen  
Und hätte ganz genau die Zeit dort abgelesen.  
Es herwe ganz genau dei Zeiger mi beseihn,  
As es da buten stund, da was't just Kloffen teihn.



### En Glücksfall.

De lütte Meiers Willem un Schmitts öhr lütt' Marie,  
Dei säten in den Garen bi Schmitts Hus' dicht darbi.  
Sei wören mäud' von'n Lopen just von der Straten kamen  
Un säten indrächtig nu up der Bank tausamen.  
Sei reden sehr verstännig von öhren Unverwandten,  
Un wo veel Kinner hädde öhr' Veddern un öhr' Tanten.  
Un ganz bestimmt un ernsthaft seggt plözlich lütt' Marie:  
„Ef will Di eis wat seggen, Willem, ef friege nie.  
Med 'n Mannsminschen, nee, Junge, da wohn' ef nich  
tausamen,  
Nee, nee, med sau en Keerl, da is man slecht tau kramen.  
Nee, nee, in minen Lewen, da nehm' ef keinen Mann,  
Doch wenn ef grot bin, schaffe ef mi drei Kinner an.“ — —  
„No, Du bist schöne dumm, Du söllst man leiwer swiegen,  
Du kannst jo ohne Mann gar keine Kinner friegen.  
Dat is doch ganz gewiß, wenn Du wudd Kinner friegen,  
Mariken, denn moßt Du tauerst en Mann doch friegen.  
Us' Öllern un us' Tanten, dei hewwet siner Tied,  
Eh' dat sei Kinner freegen, doch alle erst mal friet.“  
„Ja, Willem, för gewöhnlich is dat jo woll de Fall.  
Doch dräppt dat tau, Du Dummkopp, man of nich öwerall.  
Da tief Du Di doch bloß us' Waschkarlne an,  
Dei het twei seute Kinner un het of keinen Mann.

Bei beiden Twillingsmattens gliest sif up't Haar genau.  
Du lütte dumme Willem, wat seggst Du nu datau?"  
Nadenklich leggt lütt' Willem den Finger an dei Nāsen:  
„En unerhörten Glücksfall is dat denn woll mal wāsen.  
Karline was jo frāuher teihn Jahre in der Stadt  
Un het denn woll da buten besommers Glücke hatt.“



1866.

Wo wören 66 dei Preussen bi der Hand!  
Us kein Minsch an sei dachte, da togen sei dör't Land.  
Bi Langensalza dann, da gung 't up Dod un Lewen.  
Hannover het verspeelt un moßte sik ergewen.  
Wo tapfer was dat Heer noch in der leßten Slacht!  
Dat dat sau komet könne, dat het kein Minsche dacht. — — —  
No dütt Ereignis konne tauerst kein Minsche faten.  
Dei Lüde blewen stahn un kören up der Straten.  
Sei sochten na der Ursak', dei hier tau Grunne lägen.  
Man höre bloß Hannover un Preussen allerwegen. — — —  
Oll Tebbenmudder was bekannt bi lütt un grot,  
Sei läd' den ganzen Dag dei Hanne nich in'n Schoot.  
Sei was 'ne klauke fru. Nu was sei all bi Jahren  
Un was med öhrer Tungen dörchut nich anefraren.  
Tau Mudder Tebben kamm en finen Herrn in'n Laden  
Un kößte för teihn Gröschén sik säute Schokoladen.  
De fung denn of gliet an: „Nun haben Sie vernommen  
Hannoverland und Preußen? Wie konnte das nur kommen?  
Des Königs Georg Macht mit einem mal zerstört!  
Wie ist das zugegangen? Es ist ganz unerhört.“  
Med öhren klauken Ogen fickt öhn fru Tebben an:  
„Wat is da tau verwunnern? Hört bloß mal, leiwe Mann.  
Dat is jo höllschen einfach. För mi is dat ganz klar.  
Denkt, Herr, man eis taurügge bloß an dat leste Jahr!

In Preußen maſ' man ſiedig dat niee Scheitgewehr,  
Dat werd von achtern la'et<sup>1)</sup>, för't ganze preuß'sche Heer.  
Un in Hannover — no — da wören sei beſſiffen  
Un maafen för dei Schaulen den nieen Katechiſſen.

---

<sup>1)</sup> geladen.



### Verfängliche Frage.

Dei Tanten was hüt' Abend tau'n Utten darblewen  
Un't soll kaakte Kirschen un Pannkauen gewen.  
Dei Kirschen dei hewwet up den Dische all stahn,  
Da is lütte Stine in dei Staben rin gahn.  
Sei is med den Kirschen ganz alleene drin wesen.  
Dat was of tau veel för sau'n dumm lüttet Wesen.  
Dat höllt keiner ut. — Un med ängstlichen Sinn  
Stippt tauerst in dei Schalen den Finger sei rinn. —  
Sei licht. — Wo weeret dei Kirschen erst smecken?!  
Man tau! — Dat werd ja woll keiner entdecken.  
Us sei nu sau'n teihn oder twölwe vertehrt,  
Da fällt öhr erst in, dat sik dat nich gehört. —  
Nu rut! — Da hört sei all Schritte darbuten,  
Sei dreih't sik un kickt dör dei fensterruten. —  
Dei Tanten dei is in dei Staben rin kamen  
Un het up den Dischdauf dei Plecken vernahmen:  
„Pfui Stine! Wie bist Du denn dazu gekommen?  
Du naschest? Hast Du Dir Kirschen genommen?“  
Sau steiht sei nu da use arme lütt' Stine  
Bedrückt un verlegen med ängstlicher Miene.  
Dann seggt sei: „Nee Tanten, dat heww ek nich dahn.“  
Un will nu man fix ut der Stabendöhr gahn.  
Doch Tanten dei höllt sei un werd denn entdecken  
Up der Lütten öhr Schörten dei kirschroden Plecken:  
„Sie hier, diese roten flecken verraten  
Die Wahrheit und Deine abscheulichen Taten.“



Wie mag nur ein Kind, wie Du noch bist, wagen  
Zu naschen und Unwahrheiten zu sagen?  
O Mädchen, wie bist Du so schlecht doch erzogen!  
In Deinem Alter, Kind, hatt' ich noch nie gelogen.“  
Un Stine werd bi den strengen Gericht  
Voll rod un holl blaß in den lütten Gesicht.  
Erst swiggt sei, dann fräggt sei vull Unschuld tauleßt:  
„Wo old wörst Du denn, Tanten, as Du anfangen heßt?“



### Dat Militärverhältnis.

Ja Stüern mötet sien, un jeder mott betahlen,  
Doch söll' de Magistrat sik sülwst dei Stüern halen!  
Nee, vör der Stüerkasse da drängt sik Mann an Mann,  
Du kannst 'ne Stunne luren, un endlich kümmt du ran.  
Nu bist Din Geld Du los un heft en Monat Tied,  
Un in veir Weeken bist Du denn wedder grad' sau wied.  
Bei Stüern sind an sik den Minschen unbequem,  
Drüm maakt üs dat Betahlen doch licht un angenehm!  
Doch is von allen Stüern woll in der ganzen Welt  
Dat allerunbequemste dat Invalidengeld.  
Dat is dat ganze Jahr 'ne ew'ge Kleberie,  
Un heft Du 't eis vergeten, ja, denn liggst Du darbi. — —  
Brands Stine het en Deinst hier in der Stadt annahmen  
Un was en Dag na Ostern tau öhrer Herrschaft kamen.  
All in der nögsten Weeken werd öhr en Bagen schickt  
Med sau un sau veel Fragen. No, Stine steiht un fickt:  
„Süh mal, de Burgemeester, wat de all' weeten will.“  
Sei fängt denn an tau schriewen un het dat mächtig hill.  
Vor- und Zuname ist Sophie, Ernstine Brand.  
Geboren? Dat versteiht sik! Und noch von led'gen Stand.  
Geburtsort is in Berksen, dat liggt in'n preuschen Staat.  
Rel'gon dei is lutherisch. — Nu sin ek jo woll prat.  
Nee, — kief eis, dat will weeten nu ok noch düsse Mann!  
Wat geiht denn min Verhältnis den Burgemeester an?

Wat Militärverhältnis? Nee, Godd sie Loww un Dank,  
Nee, Kimmers, mank dei Jägers da heww ef keinen mank.  
Min Willem de is Discher un hei is kein Soldat.  
Dat segg' ef nich. Wat kummert denn dat den Magistrat?!"



Dei Achtdageuhr.

„No, Willem trett hier eis heran  
Un kief dei grote Standuhr an!  
Du weißt, dat sei acht Dage geiht,  
Un süßt, dat sei nu stille steiht.  
Dat is doch würklich en Skandal.  
Du weißt doch ein för allemal,  
Dat Du sei jeden Mandag updreihn moßt.  
Du nammst woll gisteren einen öwer'n Dost?“  
Nee, hören S' Herr, dat mötet Sei nich seggen!  
Ef dehd dei Safe recht woll öwerleggen.  
Dat is jo man en dämliche Geschicht'.  
Vergessen hätte ich sie würklich nicht.  
Nein, gisteren Abend hört' ich sie noch slagen,  
Da dacht' ef mi bi düssen korten Dagen  
Könn' sei doch einen Dag woll länger gahn. — —  
Nu kümmt dat Ekel her un bliwwt doch stahn!



### Dat sewente Gebott.

De oll Herr Supperdente gaww  
Den Ünnericht un quäl' sik af,  
Dei Kunfermanden tau belehren,  
Den Globen stärken un vermehren.  
Vör all'n is Not, dat jeder weit,  
Wat in den siew Hauptstücken steiht.  
Dat man dei bloß herplappern kann,  
Darup kümmt dat nu just nich an.  
Sei mötet allens of verstahn,  
Wenn Ostern sei tau'r Kerken gahn.  
Un dei Erklärungen von Luther  
Sind fakten of man swaret Futter  
för usen Schäulern öhr Verständnis.  
Drüm weert Gebote un Bekenntnis  
Dei erste Tied utwennig lehrt,  
Un später weeret sei erklärt.  
Sau veel weit woll noch jedermann,  
Med den Geboten geiht dat an.  
Dei ersten seß sind dörenahmen,  
Hüt' söll dat sewente dran kamen.  
Et is en heikel Kram von düssen Dingen,  
Den Kinnern dat Verständnis bitaubringen.  
De Supperdente steiht vör siner Schar,  
Et wören rieklisch hunnert woll dütt Jahr:  
„Stin' Möller, eh' wir dies Gebot besprechen,  
Sag', wie es lautet.“ — „Du sollst nicht erbrechen!“

Seggt Stine prompt un fickt den Paster an.  
Da schüddelt sinen Kopp de brave Mann.  
Wer denkt denn of an söcke Saken?!  
Nu was den Kinnern klar tau maken,  
Dat bi'n „Erbrechen“ meistens krank dat Eiew is,  
Un „Eh'bruch“ Umgang med det Nächsten Wiew is.  
„Ist das Erbrechen auch nicht grade schön,  
So ist doch keine Sünde d'rin zu seh'n.  
Dem Eh'bruch aber folgt der Sünde Lohn  
Im Himmel und auch hier auf Erden schon.“  
Darup fung hei denn an, klar tau berichten  
Von'n Ehestand un ehelichen Plichten.  
„Eh' wir auf Eh' und Ehestand eingeh'n,  
Da müssen wir vor allem erst mal seh'n,  
Woher sie stammt. Fritz Vogt, sag' Du mir jetzt,  
Mit welchem Wort hat Gott sie eingesetzt?“  
Fritz steiht fir up un seggt ganz unverzagt:  
„Schon im Buch Moses hat einst Gott gesagt:  
'Ich will Feindschaft setzen zwischen Dir und dem Weibe.'“ —  
Drupp seggt de Herr Pastor: „Jung', höre mal, treibe  
Hier keinen Unfug in dem Unterricht!  
Mit diesen Worten tat's Gott sicher nicht.“  
Dann swiggt hei still un süht bedräuwt na haben:  
„Was muß der arme Fritz erlebt schon haben!  
Was hat er schon in seinen jungen Jahren  
Geseh'n, gehört wohl alles und erfahren!“



### Dei drei Glowensartikel.

De oll Herr Pastor Meier un us' oll Kanter Stange,  
Dei kennen sik sau gaud, sei kennen sik oll lange.  
Sei hadden Tied 'naug hatt, öhr Wesen un Manieren  
Dei langen Jahre dör recht gründlich tau studieren. — —  
för morgen het de Paster, as hei tau dauhen pleggt,  
Sik in der Schuale wedder tau'r Prüfung aneseggt.

„Nun, Kinder,“ seggt de Kanter, „wir wollen uns beizeiten,  
Der Herr Pastor kommt morgen, zur Prüfung vorbereiten.“

No, wie geseggt, de Kanter, de kenne sinen Mann,  
De Herr Pastor fung jümmer bi den drei Ersten an.

Dei söölt dei Glow'nsartikel der Rege na herseggen,  
Drup dehd de olle Herr en grot Gewichte leggen. — — —

De Kanter seggt tau'n Ersten: „Dich wird Herr Pastor  
fragen:

Glaubst Du an Gott den Vater? Darauf mußt laut Du  
sagen

Den ersten der Artikel, der ist nicht schwer und lang.

Sag ihn mal her! Nun, siehst Du, für Dich ist mir nicht  
bang'.

Glaubst Du an Jesum Christum? fragt Dich der Herr Pastor,  
fritz Möller, der Artikel kommt mir schon schwerer vor.

Du mußt noch tüchtig lernen und in das Buch reinschauen,  
Dann hoffe ich, fritz Möller, wirst Du wohl auch bestehn.

Den Dritten fragt Herr Paster dann nach dem heil'gen Geist.  
Ich denf', daß den Artikel Du doch ganz sicher weißt.“ — —

De Prüfungsdag is da. De Herr Pastor beginnt:  
„Du glaubst an Gott, den Vater, nicht wahr, mein liebes  
Kind?“

De Öpperste de seggt nu gladd den Artikel her.  
„Seß Dich, mein Jung', das Lernen, es wird Dir wohl  
nicht schwer?“

Dann is us' oll Herr Paster tau'n Nögsten ran egahn,  
Un dicht hi sinen Plaze, da bliwvt de Olle stahn:  
„Glaubst Du an Jesum Christum, an Jesum, Gottes Sohn?“  
De Junge swiggt verlegen un seggt nich einen Ton.  
„Glaubst Du an Jesum Christum? Mein Jung', besinne  
Dich!“

Da seggt de arme Bengel schu un beängsterlich!  
„Aee, ek för min Deil glöwe, Herr, an den heil'gen Geist.  
Un Jesum glaubt uns' Zweiter, der Jung', der Möller heißt,  
Fritz Möller, der heut' krank wohl zu Haus' geblieben ist,  
Fritz Möller, unser Zweiter, der glaubt an Jesum Christ.“





### Dei Tahnböste.

„Ja, Kenntlichkeit mott sien!“ hadd’ jene frue seggt,  
Us sei med öhren Bessen den Disch schön reine seggt.  
Ja, Kenntlichkeit mott sien, dat is ’ne oll Geschicht’,  
Drüm wascht of mal dei Fäute un nich bloß dat Gesicht.  
Doch med den Waschen is dat alleen of noch nich dahn.  
Dat wolle usen fruen, bi Godd, veel häter stahn,  
Wenn sei tau rechter Tied in öhren Maikenslewen  
Sif wollen etwas Mäuhe med öhren Tähnen gewen.  
Ne Böste för dei Tähne is leider hier tau Land  
Den meisten Buernmaikens noch völlig unbekannt.  
Het denn sau’n gladde Maife erst richtig öhren Mann  
Un söll dei Tähne putzen?! Ih, denke nich daran!  
Ja, is dat nich en Jammer, wo dat sau oft geschüht,  
Dat man dei jungen fruen med swarten Tähnen süht?! — —  
No, in den Pasterhuse da geiht dat orntlich tau.  
Da geiht dat wie an’n Schnürchen dagdäglich ganz genau.  
Ja, ja dei fru Pastorin is sehr för Kenntlichkeit,  
Un wo dei Jungens slapet, up öhrer Kamer steiht  
för jeden Jungen einzeln, et is en wahren Staat,  
En Disch med Glas un Schalen un Seepe stets parat.  
Un of dei lütte Böste fehlt nich tau’n Tähneputzen,  
Un fräuh un Abends mötet dei Jungens sei benützen.  
Us einmal de Herr Paster up öhre Kamer geiht,  
Da süht hei, dat lütt Hinnerk an sinen Dische steiht,  
Dei Hanne vuller Schuum von siner witten Seepen,  
Un darbi het de Bengel dei Tahnböste sif greepen.

Hei pußt damed dei Nägel sau faste as hei kann,  
Denn sehr för Kenntlichkeit is of de lütte Mann.  
De Vadder tritt nu nöger, hei fickt öhn tau un stußt:  
„Na Bursch, was muß ich sehen? Ich glaube gar, Du pußt  
Mit Deiner Bürste, die für Deinen Mund soll sein,  
Das ist ja kaum zu glauben, die schwarzen Nägel rein!“  
De Jung lett sik nich stören un seggt med klaufer Mine:  
„Dat is min Tahnbööst' gar nich, dat is jo Willem sine.“



### Naturgeschichte.

In'n leßten Verteljahre is dei „Tierwelt“ dörenahmen.  
Von'n Minschen bet tau'n Worm heraf, un hüt was dat  
Eramen.

Wo stimm' med den seß Klassen dat,  
Wo fast dat in den Köppen satt!  
Dat was en wahren Staat.

Wat wußten nich dei Kläufsten all, an'n Fingern hertau-  
seggen  
Von den labenn'gen Jungen un of von den Eierleggen!  
Dei wußten of Bescheid ganz gaud  
Von kollen un von warmen Blaud.  
Wo het dat allens flappt!

„Von dem, was hier auf Erden lebt, ist auch der Mensch  
zu nennen.

Die Klass', in die er eingereiht, die solltet Ihr auch kennen.  
Der Mensch ist eigentlich kein Tier.

O nein, das wissen besser wir.

Dazu ist er zu gut.“

„Doch da der Mensch nun einmal lebt, so muß er in die  
Klassen,

In die die Wesen eingeteilt, hier oder dorten passen.

Nun, Friedrich Stalhut, weißt denn Du

Zu welcher Klasse hörst Du zu?

Du bist doch auch ein Mensch.“

„Ich hör',“ seggt use Fritz rasch, „ja zu den Säugetieren.“  
„Dat 's recht, min Jung', doch kannst dafür Du auch den  
Grund anführen?“

Fiz het nu Fritz sit henestellt:

„Ich bring' labenn'ge Jung' zur Welt  
Un säuge sie mit Milch.“



### Tau veel verlangt.

De Meier von Ochtum de reist hüte Morgen  
Na Hannauwer un hadde da veel tau besorgen.  
Hei het keinen Lusten, tau faute tau gahn,  
Un fähre bequem in der Stratenbahn.  
Hei hadde den lefsten Sitzplatz efregen,  
Da is 'ne Dame noch inestegen.  
Us' Meier de is jo en höflichen Mann  
Un bütt sinen Sitzplatz der Dame an.  
„Will Madame villichte hier sitten gahn?  
Ef bin nich mäud' un kann ganz gaud stahn.“  
Doch de Dame bedanket sik nich mal,  
Sei kickt öhn an von haben dal  
Un seggt med bannig stolzen Gesicht:  
„Auf 'nen warmen Platz da setz ich mich nicht.“  
No, Meier besinnt sik denn nich lang  
Un settet sik wedder up sine Bank:  
„Ja, Madam, denn möt' wi üs woll darin finnen.  
En Jhsbüdel kann 't mi in dei Bören nich binnen.“



### Dat Felozipeh.

Et sind nu woll twintig Jahre verflaten,  
Da sagg man bi üs tauerst up der Straten  
Dat niee Fahrrad, felozipeh,  
Un allens staune: „O Jemineh!“  
Dat was noch dat hoge grote Rad  
Med den lütten darachter. Un wer darup satt,  
För den was 't en Kunststück, dat Dings tau regieren  
Un sitten tau bliewen un ballanzieren.  
Doch dehd ef sau manch' jungen Herrn woll kennen,  
De konn' hölschen fix up sau'n Dinge rennen. — — —  
Schmitts Howw lagg an der Schasseh na Vehlen,  
Un Schmitts Hinnerken dehd in den Garen spelen.  
De Junge kenne kein anner Rad  
Us wat an der Karen un en Wagen satt.  
Doch hadde hei of schon woll mal seihn  
Den Scherenslieper in'n Dörpe herüm teihn.  
Den Slieper kenn' Hinnerken ganz genau  
Un feef öhn geern bi der Urbeid tau.  
No hüte wedder as mennigmal  
Kickt Hinnerk dei Straten mal up un dal.  
Up eis da jagt up den Weg' ut der Stadt  
En Keerl, de haben up en Rade satt.  
Dat geiht sau fix ja as wie de Wind.  
Un Hinnerk werd bange un löppt ganz geswind

Ma'r Husdöhr hen un schrieket da lud:  
„Och, Meume, kumm doch rasch mal herut!  
De Slieper is rein dull un uter Rand un Band.  
Hei sitt up sinen Rade un suset dör dat Land.“



### Dei Scheidung.

Kaarl Wilharm was en Mann von friedlicher Natur,  
Doch make öhn sin Wiew dat Lewen höllschen sur,  
Us smuffen jungen Keerel da hadd' hei siner Tied  
Dei Witwe Meiern nahmen un in den Howw rinfriet.  
No, juste as en Engel sagg jo dei Fru nich ut,  
Doch was sei grot un stark un höllschen raselut.  
Sau woord et denn of holle bekannt in Land un Stadt,  
Sei het in öhren Huse dei Bögen anehatt.  
Veel Freude het dei Fru öhn lang all nich mehr maket,  
Un sei sind alle Dage fast' anenanner raket.  
Tau allen, wat hei wolle, het sei stets nee eseggt,  
Un wat sei jümmer konne öhn in den Weg eleggt.  
Wenn hei sit ja mal muckse, denn frage sei nich veel,  
Denn make hei Bekanntschaft med öhren Bessensteel.  
Sau het sei öhn traktiert med Schimpen un med Schlägen.  
No, dat kann up dei Länge de Beste nich verdrägen. — —  
Sall hei of würklich denn den schönen Howw verlaten,  
Sau hadde hei doch ernsthaft un fast bi sit besluten,  
Hei woll up Scheidung klagen. Sau konnt' nich länger gahn.  
Hei was in sinen Rechte un wolle drup bestahn.  
Dei Sake mošte endlich sit bögen oder bräfen.  
Hei woll dei Sake man med den Pastor bespräfen.  
De hadde öhre Hanne jo inenanner leggt  
Un hadd' „Er soll dein Herr sein“ tau siner Fruen seggt.  
Doch dat davon denn holle dat Gegendeil was scheihn,  
Dat hadde jo de Paster med eig'nen Ogen seihn.



De moſte jo natürlich den rechten Wegg of ſinnen,  
Um öhn von ſinen Wiewe nu wedder los tau binnen.  
No eines Middags het hei den Herrn Paſtor beſocht  
Un het da ſine Klagen un Wünſche vörebrocht.  
De Herr Paſtor de will nu dat Ding tau'n Beſten wennen:  
„Was Gott zuſammenfügt, das ſoll der Menſch nicht  
trennen.“

„Un wenn man med en Düwel von'n Wiewe is verſriet,  
Mott man dei of behollen dei ganze Lewenſtied?“ — —  
Da tritt dei Magd herin un mellt: „Ich ſollte ſagen,  
Dat Eſſent is ſchon fertig un längſt ſchon aufgetragen.“  
Doch de Paſtor, de werd jo dei Meldung gar nich hören  
Un lett in ſinen Jwer ſik denn dörchut nich ſtören.  
Da kümmt dei jüngſte Tochter: „Papa, kommſt du nun bald?  
Die Mutter läßt dir ſagen, das Eſſen würde kalt.“  
Doch hört de Herr Paſtor of noch nich up dütt Woord  
Un fährt ſau recht indringlich in ſiner Rede foort:  
„Nehmt's Leben, wie es iſt und, Wilharm, laßt Euch ſagen,  
Es hat ein jeder Menſch ſein Päckchen hier zu tragen.“  
Doch Wilharm ſeggt: „Min Paacken weggt hummertachtzig  
Pund

Un het en Beſſenſteel un'n höllſchen leegen Mund.  
Nee, nee, ek dräg 't nich länger, ek bliewe nich bi öhr.“  
Up eis tritt dei fru Paſtern ſülwſt in dei Stabendöhr.  
Wo ſüht ſei giftig ut, wo is öhr Kopp ſau rod!  
Wo lüchtet öhre Ogen, as öhren Mann ſei droht:  
„Hier ſteht und ſchwäkeſt Du, 's iſt wirklich kaum zu faſſen,  
Mitt dieſem dummen Kerl, um warten uns zu laſſen.  
Der Sohn muß in die Stadt und ich will in den Garten.  
Wir haben keine Luſt, auf Dich noch lang zu warten.  
Wirſt Du nun nicht ſofort zu Tiſch hinuntergehn?  
Kommſt Du nicht gleich, dann wirſt Du das weitere ja ſehn!“

Schwapp, flüggt dei Döhre tau. Wilharm kratzt sik dei  
Ohren.

Hei drückt verständnisvull dei Hand den Herrn Pastoren:

„Herr, dei is of nich sien,  
Seggt lies' hei tau den Ollen,  
„Dat 's just sau'n Dunnerslag as min',  
Mine will ef nich behollen.“



### De olle Lünning.

Koolt is dat buten, un de Snei  
Deckt allens tau sau renntlich,  
Doch up den Bome jappt dei Kreith  
Un seggt: „Dei Küll' is schändlich.“

Dei Böme seiht wie Zucker ut.  
Man bloß sei sind nich seute.  
Un wer mott up dei Straten rut,  
De haalt sik kole fäute.

Dei olle Lünning plustert sik,  
Hei is jo halw verfraren.  
Na'n beten Futter söcht sin Blick  
Herümme in den Garen.

Tu flüggt hei up min Fensterbrett  
Un denkt: „Hier will ek bleeven.  
Ob hei sik woll wat marken lett?“  
Hei pickt an mine Schieben:

„Süh mi doch an in miner Not,  
Un stah doch bi mi Armen!  
Giww mi doch man en beten Brod!  
Hest Du denn kein Erbarmen?“

Ek kann nich helpen mi un rahn.  
Du bruukst mi nich tau schellen.  
Wat ek in'n Sommer hewwe dahn,  
Eat hüt' mi nich entgellen.

Bin ek denn sau en Bösewicht,  
Sau'n ganzen argen Süner?  
Seuf' ek von Dinen Bömen nicht  
Bei Rupen all' herünner?

Doch will ek in den Sommer mi  
Ne Portschon Kirschen halen,  
Denn schellt un räsonnieret Ji  
Un seggt, ek hädde stahlen.

Gönnt üs doch mal of sau'n Gericht!  
Steiht nich in Bäukern schrewen,  
Von tau veel fleisch frigg man bei Gicht.  
Man fall davon nich lewen?.

Au funn! Du helpst mi doch gewiß?  
Ek will of ünnerschriewen:  
„Wi wööst het wedder Sommer is  
Ut Dinen Kirschbom bliewen.“

Ek legg' öhn Kraumen up dat Brett.  
Da flüggt de olle Süner,  
De sülwst sau groten Hunger het,  
Un haalt erst fru un Kinner.



### Sehnsucht.

Wo lang' is't her, wat is nich allens scheihn,  
Siet ek min' seute lütte Deern nich heww' seihn?!  
Sei is wied wege in der groten Stadt.  
Ek heww' sei sau leiw, wo is sei sau gladd!

Wenn morgens fräuh ek up den Hawe stah,  
Wenn ek an'n Dage achtern Plauge gah,  
Wenn ek des abends legge mi tau'r Rast,  
Mi holet jümmer Dine Ogen fast.

Ek frage mi, wo sau wat angahn kann.  
Mi kickt jo doch sau manche Deeren an.  
Doch sau as Du kickt keine annre Deern.  
O Maife, Maife, wat heww ek Di geern!

Wat mag dat sien, wat ünner Dinen Plitt<sup>1)</sup>,  
Min' seute Deern, in Dinen Ogen sitt.  
As Du dat erste Mal in't Og' mi seihn,  
Da was dat üm mi armen Jungen scheihn.

Wo freu' ek mi, seggt sei mi gauden Dag!  
Ek möchte weeten, ob sei mi woll mag.  
Ja sachte, Willem, sachte man un still!  
Du weist jo gar nich, ob sei Di of will.

<sup>1)</sup> Schnebbe, Vorderteil der Frauenmütze.

Up Pingssten denn kümmt sei, denn geiht dat tau Danz.  
Denn seih' ek sei wedder, denn heww' ek sei ganz.  
Bi'n Walzer da dreih' ek sei fir in dei Rund',  
Denn krieg' ek Kurasche un küß' Ohren Mund.

Ja, wenn sei nich da is, denn bin ek en Held.  
Ek denke man jümmer, wo sei mi gefällt.  
Doch wenn sei mi anlickt, — wat dat woll bedüdt? —  
Denn weer' ek ganz stille, denn bin ek ganz lütt.



### In'n Twiewel.

„Den Mutigen gehört die Welt.“  
Sau het mi Möllers Fritz vertellt,  
De is bi den Soldaten.  
Hei mott dat weeten. Alle Deer'n,  
Dei forte Tied med öhn verkehrn,  
Dei sind in öhn verschaten.

Dat Gegendeil dat is min fall.  
Denn use jungen Maifens all'  
Dei wööst nix von mi weten.  
Ef denke oft: Wo liggt dat an?  
Häddst du von sinen Glücke man  
En ganzet lüttet Beten!

Von allen Maifens in der Welt  
Is't eine man, dei mi gefällt.  
Dei möcht ef mi gewinnen.  
Wat ef of mal sau tau öhr segg,  
Sau kann ef doch den rechten Wegg  
In öhr lütt Hart nich finnen.

Fritz Möller seggt, mi fehlt de Mut:  
„Wenn Du gewinnen wudd ne Brut,  
Sau trett öhr feck entgegen.  
Wenn Du ne Maife bloß ankickst,  
Gaun Dag öhr seggst un öhr taunickst,  
Dran is öhr nix gelegen.“

Ek dehd, as hei mi dat het rahn,  
Blew gistern abend bi öhr stahn  
Dör'n Dörpe up der Straten.  
Tauerst da fehle mi de Mut,  
Doch woord ek holle rasolut  
Un wolle sei ümfaten.

„Tu küß Du sei,“ dent ek bi mi.  
Sei dreiht den Kopp, ek küß' vörbi,  
Ek stund as wie begaten.  
Doch Stine was denn jo nich ful,  
Schwapp, freg ek einen an dat Müul,  
De konn' sif seihen laten.

Wo het mi mine Wange brennt!  
Sei lett mi stahn un lacht un rennt  
Höllsch sif dei Straten rünner. —  
Tu were einer klauf ut öhr!  
Ek keef öhr na un kamt mi vör  
As wie en armen Süner.

Den Slagg von sauner seuten Deern  
Nimmt man jo hen, doch wüßt ek geern,  
Het sei mi leiw en Beten?  
Het sei ut Järtlichkeit mi slahn?  
Het sei't in Jorn un Arger dahn?  
Dat möcht ek geeren weten.





Et late di nich.

Du heft keinen Howw und Du heft of kein Geld.  
Du steihst ganz verlaten alleen in der Welt.  
Bi'n Buern, den riefen, da bist Du as Magd.  
Wo werst von der fru un den Buern Du plagt!

Dat schön Du un gaud bist, wer fräggt wat dana?!  
Du bist för dei Arbeit, tau'n Quälen bloß da.  
Un schaffst Du den Dag un dei Nacht of for twei,  
Der fru un den Buern is 't ganz einerlei.

Wo bist Du sau stark, sau gladd un sau gaud,  
Dine Wangen sau rund un as Melk un as Bland.  
Wo blickt Dine Ogen, dei blagen, sau tru!  
O Stine, o Stine, Du werst mine fru.

Din' Arme wo sind sei sau fast un sau rund!  
Wo lüft un wo rod un wo feut is Din Mund!  
Den Kopp dräggt Du hoch un hoch steiht Din Sinn.  
Un kein Minsche weit et, wo gaud et Di bin.

Min Vadder de seggt jo: „Uf' Stine dei is  
Ne dögende Maife, dat is sei gewiß.  
Sei is bi der Arbeit woll tru un woll flink,  
Jedoch för Din' fru is sei veel tau gering.

Ne Maife, dei Geld het, dei hört hier herin.  
Du weißt minen Willen un kennst minen Sinn.“ — — —  
Doch lat öhn man reden sau veel, as het will!  
Et late öhn fören un swieg dartau still.

Wi sind jo noch jung un hewwet noch Tied,  
Un endlich denn sind wi doch ok woll sau wied.  
Un bist Du as Dochter den Ollen tau slecht,  
Denn gah ek von'n Hawe un deine as Knecht,

Ek bliewe Di tru, wat fomen ok mag,  
Un söölt wi ok luren tau'n jüngsten Dag!  
Ek late Di nich, hooft gedüllig man ut!  
Ek late Di nich, mine Seute, min' Brut!



### Bi'n Affchied.

„Min' Dochter,“ säd de olle Schmitt,  
De vör der Husdöhr satt,  
„Hest Dinen Kuffer Du all packt?  
't geiht morgen in dei Stadt.“

„Min' Deern, wisch Dine Tranen af,  
Un sett Di bi mi dal,  
Kumm, nimm Du mine harte Hand  
Un drück sei mi nochmal.“

„Du geihst nu in dei Welt herin,  
Un bist noch halw en Kind.  
Doch weißt Du jo, dat is en Trost,  
Wo wi tau sinnen find.“

„Dat ehrlich, Kind, Du bist un bliwst,  
Dat weit ek ganz gewiß.  
Kennst einen Du von user Art,  
De nich ganz ehrlich is?“

„Dauh, wat Di Dine Herrschaft seggt.  
Sie bi der Hand un fix.  
Bliw fründlich, doch tau fründlich sien,  
Min' Deern, dat döggst of nix.“

„Hoolt Di för Di. Du sinnst ja woll  
'Ne Deern, dei tau Di paßt.  
Wenn sei ek brav un ehrlich is,  
Stah tau öhr tru un fast.“

„Nimm vör den Mannsvolk Di in Acht.  
Du weißt, dei snacket gladd.  
Dei Jungens sind all' öwerein  
Sau hier wie in der Stadt.“

„Un hier nimm Diner Mudder Bild,  
Dat sei mi gewen het.  
Dat nimm Du med Di in dei Stadt  
Un stell et vör Din Bedd'.“

„Wenn Du denn von der Arbeit mäud'  
Wudd in Din Bedde gahn,  
Denn bliew erst noch en Ugenblick  
Vör düssen Bille stahn.“

„Denn nicke Du öhr fründlich tau  
Un segg öhr gaude Nacht,  
Un denke noch eis allens dör,  
Wat Du den Dag vullbracht.“

„Sau lange Du med klaren Blick  
Kannst vör den Bille stahn,  
Sau lang' kannst ruhig Du, min Kind,  
Getrost tau Bedde gahn.“

„Doch werd, dat Bild grad' antauseihn,  
Di mal en Abend swar,  
Denn kumm un frag hi'r Mudder an,  
Denn is da wat nich klar.“



### Dei Swegerdochter.

Snei liggt darbuten. In der lütten Staben  
Da is't gemütllich, ornrtlich, warm und rein.  
Twei Puttappel dei zißket lies in'n Uben.  
Knapp kann man bi der lütten Lampe seihn.

Dei kofe Ostwind stürmet um dei Hütten.  
Wat fröggt dei olle Mudder na den Wind?!  
Sei mott of hüt' alleene wedder sitten.  
Sei sitt an'n Spinnrad un denkt an öhr Kind.

Vull Sehnsucht denkt sei an den leiwen Jungen,  
Un öhren Willem, an öhr einzig Kind.  
Wo was de lütte Bengel sau gelungen,  
Wo gladd, gesund, sau fix un sau geswind! — — —

Noch flüggt dei Spulen, mott dat Rad sik dreihen,  
Doch dei Gedanken holet hüt' nich stand.  
Sei mott na sinen Bille jümmer seihen.  
Dei Urbeid will sau recht nich von der Hand.

In bunten Rocke steiht hei stramm un grade,  
Twölw Jahre was öhr Willem all Soldat.  
Hei höllt sik stramm, as wör't up der Parade.  
Da steiht de Junge, is dat nich en Staat?! — — —

Nu is't vörbi med den Soldatenlewen.  
Den bunten Rock trock nu öhr Junge ut.  
Doch bliwwt hei in der Stadt, het hei öhr schrewen.  
Öhr Hütten is tau lütt för sinen Mut.

Hei het en Amt nu, dat öhn gaud ernähret.  
Hei is de erste Schriewer an'n Gericht.  
Wo hadd' der Mudder Antlitz sik verkläret!  
In stolzer Freude lüchte öhr Gesicht. — — — —

Wo zärtlich is hei stets tau'r Mudder wäsen,  
Wenn hei in'n Harwest mal up Urloow kamm.  
Hei dehd, wat hei in öhren Og' konn läsen.  
Wo herzlich hei sei in dei Arme namm! — — —

Un nu? Tu kamm en Breiw von öhn hüt' morgen,  
Wat mocht' dat sien, wat drin tau läsen was?  
Süh, öwer öhr Gesicht gaht Freud' un Sorgen,  
Us sei den Breiw von öhren Willem las.

Hei schriwwt: „Tu freue Di med Dinen Jungen!“  
Doch süht sei hüt' man halw na Freude ut.  
Sei het öhr Harte noch nich ganz betwungen.  
Hei schriwwt: „Eh heww' ne schöne, gaude Brut.“ — —

Tu fall den Söhn sei med 'ner Annern deihlen!  
Sau rasch gewehnt 'ne Mudder sik nich dran.  
Nee, nee, erst mott dat olle Harte heilen,  
Eh' dat sei sik von Harten freuen kamm. — — —

Dat Rad steiht still. Den Kopp den lett sei hangen.  
Sei fickt gedankenvull in öhren Schoot.  
Erst tüht dör öhre Bost en stille Bangen,  
Dann werd dat Mutterharte wied und groot.

Sei reekt sik up, — erst noch in stillen Leide —  
Un denn en Freudenstahl sau blank un schön:  
„Min Hart, min Hart het Plaz ok för Jüch beide,  
för Di, min' Dochter, un för minen Söhn!“

„Glück up, Glück up, up allen Lewenswegen!  
Sau nimm öhn hen! Hei is sau gaud un tru.  
Of Du, min' Tochter, nimm Du minen Segen!  
Di gönn' ek öhn. Weer Du sin' brave fru!“ — —

Tu blickt sei klar un fänget an tau spinnen.  
Wo rasch dat Rad sik un dei Spulen dreih!  
Un doch sitt sei darbi in deipen Sinnen:  
„Wo dat woll werd? Wo dat woll allens geht?“

„Werd sei of öhren Jungen glücklich maken?  
Weit in der Köken sei of woll Bescheid?  
Ob sei sin Liewgerichte woll kann kaafen?  
Ob sei woll sülwst an sinen Tüge neih?“ — — —

Ne niee Spulen! Hei, wo fleigt dei Hanne!  
Wo werd dat Gaarn sau glief, sau gladd und sien!  
Dei Spulen flüggt, de Faden nimmt kein Enne.  
Dat fall tau ihrer Tochter Brutheemd sien!



### Sin Dod.

De olle Landstand Harken is lange von üs gahn.  
Et seihe noch den Ollen leibhaftig vör mi stahn.  
Hei was grot von Statur, sin Körper lang un hager,  
Scharp wören sine Ogen un dat Gesicht was mager.  
Nu was et all vull Runzeln. Hei gung of wat gebückt,  
Dat Oller un dei Arbeit hewwt öhn den Nacken drückt.  
Bei Arbeit, ja, bei Arbeit! In sinen langen Lewen  
Het dat för öhn bloß Müühe un Arbeit jümmer gewen.  
Hei het jo of nix hät'res as dögend Arbeit kennt,  
Un Schaffen fräuh un späte dat was sin Element.  
Hei hädd' dat woll bequemer un lichter hewwen können,  
Doch dehd hei all' sin Dage sit keine Ruhe gönnen.  
Giez was dat nich. O nee! Denn was hei of up't Sparen,  
Sau hewwt doch manche Arme veel Gauds von öhn erfahren.  
't sall twüschen Ehelüden, dei lang dö'r't Lewen gahn,  
In öhren ollen Dagen 'ne Ähnlichkeit bestahn.  
No hier was dat de Fall. Denn Harken sine fru  
Was just sau lang un mager, sau stiedig un sau tru. — —  
Nu liggt up sinen Lager de Buer krank un matt.  
Hei seggt tau siner fruen, dei vör den Bedde satt:  
„Glöwst Du nich of, Wilminken, min' Tied dei is herüm.  
Et geiht med mi tau Eune. Drüm kumm man her un nimm  
Tau minen Dodenheeme mi hüte noch dei Mate.  
In ein paar Dagen is dat villichte all tau late.“  
„No denn maß Di mal lang! Kannst Du Di 'n beten recken?“  
Med siner leßten Kraft werd hei dei Glieder strecken.



Sei friggst tau'n Matenehmen sik her en Enne Band.  
Sei nimmt genau dei Mate. Licht bewert öhre Hand.  
Denn het sei öhren Willem bequeme heneleggt  
Un schnitt tau'n leßten Heeme dat Einnentüg taurecht.  
Sei neiht bet in dei Nacht. Den annern Morgen tiedig  
Sitt sei an sinen Bedde un neiht all wedder stiedig.  
Dei Ogen sind wat trübe. Sei hadde weinig slapen.  
Sei wehret öhn dei fleigen un maakt dat Fenster apen.  
De Kranke liggt un schlomert. Et geiht öhn swar de Uten,  
Un zitternd söcht sin' Hand der fru öhr' Hand tau faten.  
Sei drückt dei Hand un leggt sei behutsam up dat Bedd,  
Dat was dat leßte Mal, dat hei sei anseihn het.  
Dat Dodenheemd is ferrig und liggt up öhren Schoot.  
Hei stöhnt noch einmal liese. — — Wo lichte was sin Dod!  
Sei drückt öhn tau dei Ogen, up sinen Kopp dei Hand.  
Sei kickt in sin Gesichte noch lange unverwandt.  
Dann richtet sei sik up. Sei blickt gefaßt na haben.  
Un denn geiht sei ganz sachte, ganz sachte ut der Staben.



### Min Graww.

Et heww' mine Jahre un were nu old.  
Dei Haare sind witt, mine Säute sind kolt,  
Stief weret dei Beine, de Rügge werd frumm,  
Un of in den Koppe bin ek faken wat dumm.  
Min' Arbeit up Eeren heww' redlich ek dahn,  
Darüm könn' getrost ut den Lewen ek gahn.  
Un röppt use Herrgodd mi hüt' oder morgen,  
Min' fru un dei Kinner dei hewwt keine Sorgen.

Sau denk ek in'n Winter, wenn Jhs liggt un Snei,  
Un mößt ek dann starwen, mi wör't einerlei.  
Min Graww is all ferrig med den Krüz up den Stein.  
Ek gah' faken hen, üm min Graww tau beseihn.  
Da segg ek: „Wo schön is dei ewige Ruh.  
Wo lange werd't wähen, denn slöppst jo of Du!  
Wat Schönes den Minschen kann bringen dat Lewen,  
Dat het use Herrgodd sau rieflich Di gewen.“ — —

Doch schinnt in der Freuhtied dei Sünne sau hell,  
Sneiglöckchen un Veilchen koomt wedder tau'r Stell,  
Dei Birken un Beuten in frischhellen Greun,  
Da kann of dat Harte, dat öllste, sik freun.  
Wat maakt nu dei Welt för en anner Gesicht,  
Wo schön is et buten, wo warm un wo licht!  
Wat lewet will froh an dei Sünne sik drängen,  
Un ek late hüte den Kopp of nich hängen.

Bloß dat nich! Wo herrlich is Goddes Natur  
Von Himmelstelt bet tau der lüttsten Kretur!  
Un wenn ek in'n freuhjahr na'n Kerfhawe gah,  
Denn denk' ek, wenn vör minen Grawe ek stah,  
Dat sau'n Graww, un dat glöwwt doch woll jeder gewiß,  
Von buten veel schöner as inwennig is.  
„Drüm, Herrgodd in Dinen himmlischen Riefen,  
Lat mi 't noch recht lange von buten bekieken!“



### Miner Mudder öhr Bild.

Et stahe hier vör Dinen Bild.  
Wo blickt Din Oge klar un tru!  
Du klickt mi an sau gaud, sau mild,  
Min' leiwe, leiwe Mudder Du!

Wo heft Du Dinen Jungen hegt,  
för öhn esorgt, för öhn edacht!  
Wo heft den franken Söhn Du plegt,  
Bi öhn ewaket Dag un Nacht.

Us denn de Junge wofs heran,  
Da wiesest Du öhn Weg un Fahrt,  
Du heft of noch den jungen Mann  
Vör mancher, mancher Dorheit wahr.

De Junge woord allmählich grot.  
Un woord öhn mal dat Lewen swar,  
Läd hei den Kopp in Dinen Schoot,  
Du streekt öhn liefe öwer't Haar:

„Geduld, min Jung', un fate Mut!  
Et werd jo allens wedder gaud.  
Wi stahet all' in Goddes Hut,  
Wenn wi man stets dat Rechte dauht.

Of düsse Prüfung werd vergahn,  
Dücht sei of hüt' Di all tau swar.  
Js düsse Schickung öwerstahn,  
Denn werd de Hewen wedder klar.“

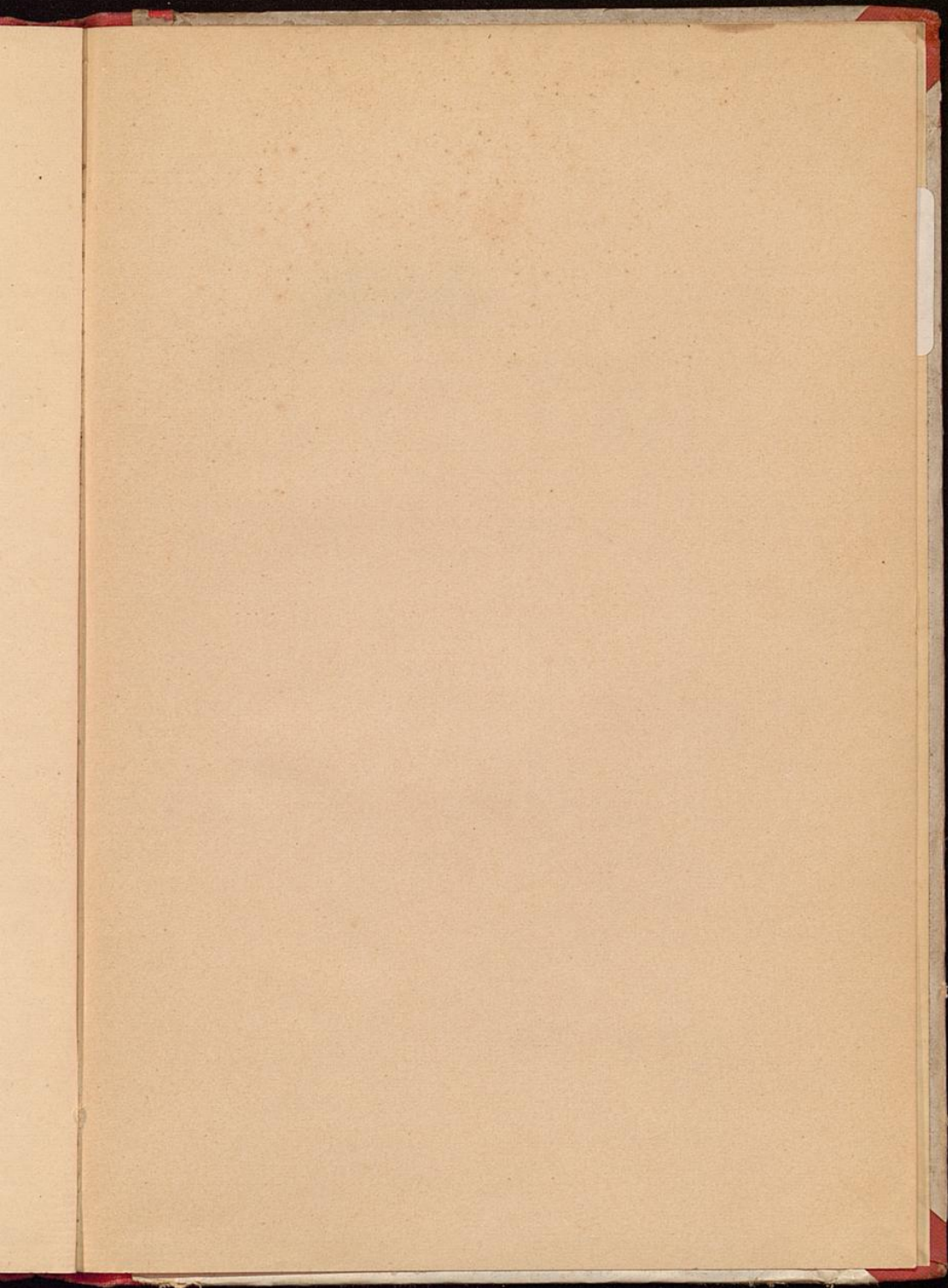
Din Blick het in dei Taufunft seihn.  
Wo faken heft tau mi Du seggt:  
„Jung, dauh dat nich, dat draff nich scheihn!“ — —  
Du Mudder, haddest jümmer recht.

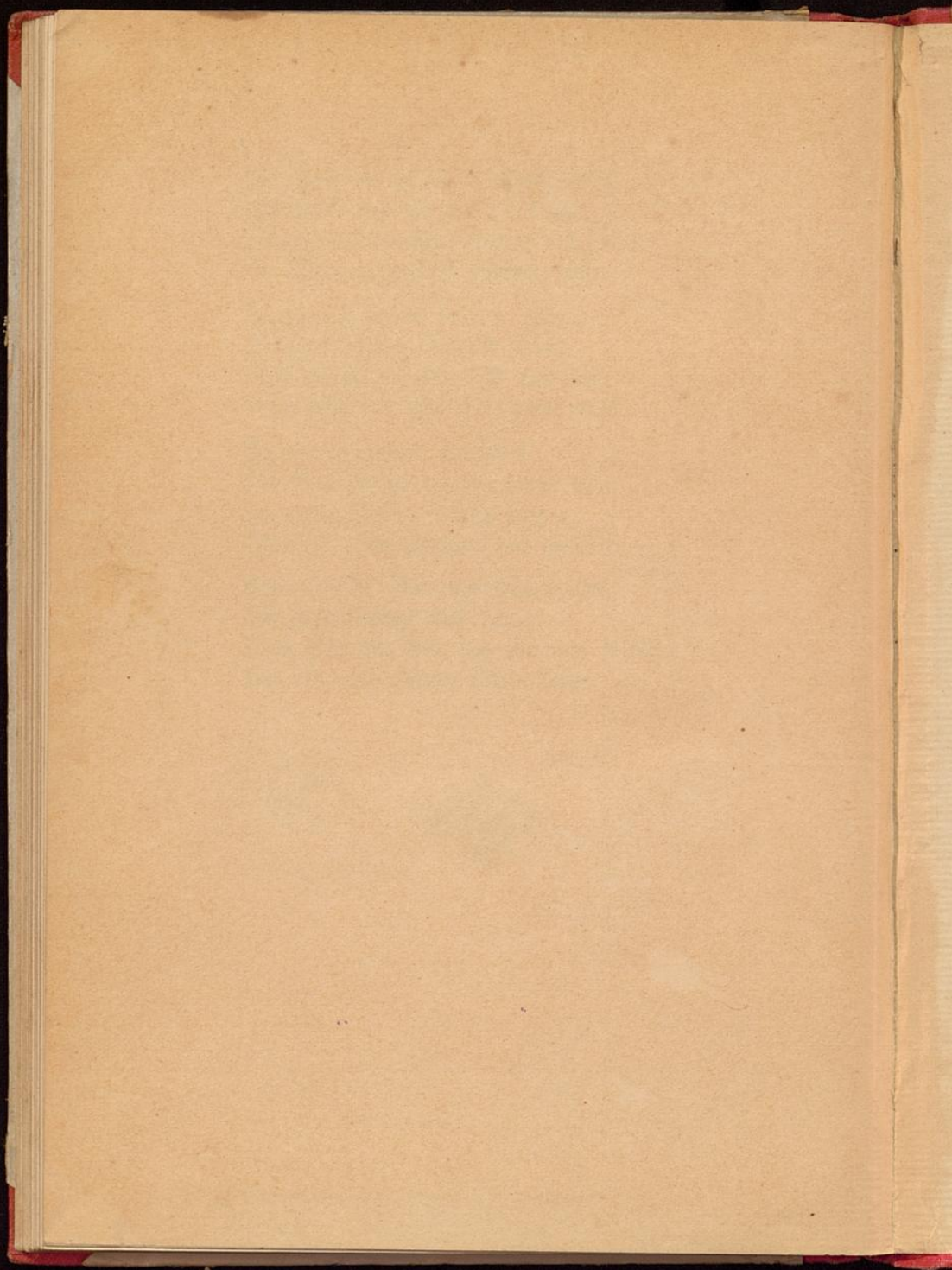
Du blewest bi mi drüttig Jahr.  
Ef danke Godd för düsse Tied.  
Süht mi nu an Din Bild sau klar,  
Denn werd mi noch dat Harte wied.

Du bist nu in der Ewigkeit.  
Din Bild jedoch dat steiht vör mi.  
Un grote Freude, swaret Leid  
Dräg' ef noch jümmer hen tau Di. — — —

Wenn mi us' Herrgodd raupen lett,  
Dei lefste Stunne rückt heran,  
Denn stellt dat Bild sau vör min Bedd',  
Dat ef't noch einmal seihen kann.









\*SA 27461\*

48·9865 122



